

f. Herforder Feuerungszahlen im Oktober. Berlin 1139 (gege-  
1056 im September), Hamburg 1212 (1107), Köln 1211 (1111)  
München 1160 (1106), Leipzig 1090 (1012), Dresden 1132 (1052)  
Breslau 1129 (1063), Essen 1199 (1024), Frankfurt a. M. 118  
(1122), Nürnberg 1157 (1081), Stuttgart 1103 (1072), Chemni-  
1135 (1024), Dortmund 1099 (1034), Magdeburg 1066 (1025), Au-  
nigsherg i. Pr. 1082 (1031), Bremen 1197 (1102), Stettin 111  
(1040), Mannheim 1204 (1132), Kiel 1176 (1098), Augsburg 108  
(1149), Aachen 1266 (1083), Braunschweig 1053 (994), Karlsru-  
1182 (1052), Erfurt 1083 (1024), Bresl. 1218 (1113), Radeb 110  
(1047), Hagen i. W. 1228 (1132), Ludwigshafen a. Rh. 1181 (1083)  
Darmstadt 1165 (1078), Gera 1088 (999), Frankfurt a. O. 106  
(991), Dessau — (1001), Coblenz 1248 (1139), Solingen 117  
(1126), Halberstadt 1061 (993), Schwerin i. M. 1053 (976), Ratt-  
witz 1257 (1085), Worms 1155 (1114), Heilbronn 1037 (970), Go-  
tingen 1043 (945), Eisenach 1063 (1021), Stol. i. P. 1087 (1047)  
Weimar 1156 (1072), Waldenburg i. Schl. 1159 (1067), Herfor-  
1058 (997), Vargen 1104 (1029), Weihenfels 1027 (959), Siebe-  
1202 (1067), Oldenburg 1043 (1043), Schweinfurt 1060 (999)  
Lüneburg 1032 (988), Eberswalde 1096 (1015), Amberg 1091 (981)  
Jailba 1098 (1047), Straubing 940 (928), Annaberg 1084 (985)  
Meißenbach i. Schl. 1043 (998), Zweibrücken i. S. 1125 (1142)  
Auerbach i. M. 1127 (993), Vohr 1075 (1075), Senftenberg 112

(1067), Maßenburg 1007 (960), Reustettin 1068 (1024), Solb 1120 (1046), Demmin 1032 (979), Marienwerder 1054 (1002), Reustettin 1140 (—), Sebnitz 1080 (1037), Grimma 1094 (983), Friedr. Schenke 1013 (915), Blumenthal 1041 (971).

**h3. Das Riter Milch 4 Mark!** In der letzten Sitzung der Preisprüfungsstelle wurde mitgeteilt, daß der Vorstand des Milchproduzentenvereins den Erzeugerpreis für das Riter Milch auf 3 M festgesetzt habe. Die Preisprüfungsstelle einigte sich auf die Festsetzung eines Preises von 3,60 M für das Riter, um dem Milchhändler gerecht zu werden. Jetzt ist in einer neuerlichen Sitzung der Milchhändlerverein beschloffen worden, daß vom 15. November bis vorläufig 15. Januar 1922 der Preis für ein Riter Milch auf 4 M festgesetzt ist und daß „ein niedrigerer Preis nach Lage der Verhältnisse und nach genauer Berechnung der Herstellungskosten nicht zu erzielen“ war. Die Pflichtigkeit der neuen Erhöhung muß sehr überraschen.

**— Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 30. Oktober bis 5. November wurden im Reg.-Bezirk Minden 65 Fälle ansteckender Krankheiten aus 35 Gemeinden gemeldet: 14 Erkrankungen an Diphtherie, 4 Erkrankungen an Kindbettfieber, 11 Todesfälle an Tuberkulose, 16 Erkrankungen an Scharlach, 11 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Unterleibstypus, 5 Erkrankungen an Ruhr, 2 Erkrankungen an Paratyphus.

**— Die Viehseuchen im Regierungsbezirk Minden.** Die zweite Oktoberhälfte hat eine weitere Verbreitung der Viehseuchen gebracht. Im Regierungsbezirk Minden ist zurzeit nur noch die Rinde der Einhufer u. Schweinepest festzustellen, und zwar die erstere in 3 Kreisen, 5 Gemeinden und auf 5 Gehöften, davon 1 Gemeinde und 1 Gehöft neu, letztere in 9 Kreisen, 65 Gemeinden und auf 538 Gehöften, davon neu 11 Kreise und 110 Gehöfte. Die Schweinepest wütet am schlimmsten in den Kreisen Bielefeld, Halle, Herford (Stadt 311 Gehöfte, Land 65 Gehöfte), Götter, Paderborn, Wiedenbrück und Minden.

**h3. Herforder Jugendsonntag.** Der morgige vorletzte Sonntag des Kirchenjahres ist diesmal der Jugend im besonderen gewidmet. Der Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands, der für diesen Sonntag allerorten zur Vorbereitung aufruft, hat auch in Herford seine Ortsvereine, die sich zu einer Feier im Vereinshause vereinigen werden. Am Vorabend, heute 5 Uhr, spricht Sanitätsrat Dr. Wenp-Bethel in einem Sittlichkeitsvortrag zur weiblichen Jugend und um 6 Uhr zur männlichen. Zu beiden Vorträgen ist auch die Teilnahme gereifterer Frauen und Männer erwünscht. Am Sonntagmorgen werden unsere Posaunenchorale blasen, worauf in allen evangelischen Kirchen Festgottesdienste stattfinden. Abends 6 Uhr veranstalten dann die evangelischen Jungmännervereine unserer Stadt eine Feier im Gv. Vereinshause, in der neben allerlei Musik- und Gedichtvorträgen auch ein Vortrag gehalten werden wird. Zu dem Vortragsabend haben Kinder keinen Zutritt.

**h3. Aus der Münsterkirchengemeinde.** Wie der hiesige „Gemeindebote“ berichtet, ist der Predigamtscandidat Lehbrin aus Tümmel bei Braunschweig der Münsterkirchengemeinde als Helfer überwiesen worden.

**h3. Sport- und Hockey-Club 06 G. F. Herford** beschloß am Donnerstagabend in seiner gutbesuchten Versammlung, die Kreisspiele des „Münster“ in Herford auskämpfen zu lassen, was für ihn ein riesiger Aufschwung bedeutet. Es wurden noch einige wichtige Fragen erledigt und die Bildung einer Jugendgruppe ins Auge gefaßt, die allen Sportlern von 14—17 Jahren warm empfohlen wird.

**h3. Freiherr vom Stein und der Wiederaufbau Deutschlands.** Im „Verein für Frauenbildung“ sprach gestern im Gv. Vereinshause Frau Ulrike Elise Lange-Bielefeld über vorstehendes Thema. Die Referentin verbreitete sich über das Leben des großen Staatsmannes, der nach vielerlei Mißverständnissen seiner Zeitgenossen im Jahre 1807 den Ruf der Königin Luise auslief: „Wo ist Stein, der allein uns retten kann?“ Unter Zurücksetzung seiner Person galt sein Leben nur dem Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes, er trübte diese Liebe zum Deutschland durch die erste Städteordnung. Rednerin schilderte hierauf, wie der Freiherr vom Stein durch zahlreiche Reformen die Befreiung vom französischen Joch vorbereitete, wie er deshalb von Napoleon geächtet wurde und wie er dann von Österreich aus den Plan mit Rußland zur Bekämpfung des Westeuropäers durchsetzte. Seine tatkräftigen, durch nichts zu beirrenden Handlungen wurden für das ganze 19. Jahrhundert von entscheidender Bedeutung. Wie er den Grundstein zur Völkerkraft bei Leipzig legte, so war er der Lehrer des preussischen Volkes in der Vaterlandsliebe. Freiherr vom Stein hat uns heute viel zu sagen: Er ist der Mann des Willens und des Handelns, der Mann der sittlichen Tat. Heute sind die Verhältnisse im deutschen Vaterlande schwerer als damals und denen nicht vergleichbar. Was können wir tun, um aus der Vergangenheit zu lernen? Wir müssen sorgen, daß der Wille zum Deutschland trotz aller Nöte unserer Zeit im Volke erhalten bleibt, dann erweisen wir uns als rechte Erben der Männer, wie sie durch den Freiherrn vom Stein verkörpert werden. Auch wir von heute sollen Liebe zum Vaterlande durch die Tat beweisen, allen Anfeindungen von innen und außen zum Trotz.

**g. Bühnenvolksbund Herford.** Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes hat ihre Vorarbeiten erledigt. In Anzeigen und Aushängen gibt sie Zwecke und Ziele, sowie die Abonnementbedingungen bekannt. In den meisten Theaterstädten bestehen Theatergemeinden und erfreuen sich einer immer größer werdenden Mitgliederzahl. So konnte die Theatergemeinde in Bielefeld schon zwei Abonnementreihen belegen und die dritte ist in Vorbereitung. Der Bühnenvolksbund hat sich eine hohe Aufgabe gestellt. Er will das Theater seinen alten Kulturzwecken zurückgewinnen und durch klassische und wertvolle Stücke an der sittlichen Wiedergeburt unseres Volkes arbeiten. Das Theater soll nicht mehr Leinwandzwecken dienen, sondern nach seiner ursprünglichen Bestimmung echte Kunst bieten. Wer aus der Bürgerschaft Herfords hier mithelfen will, ist recht herzlich willkommen. Morgen mittag zwischen 11 und 1 Uhr werden die Plätze für 10 Vorstellungen in der Realschule angegeben. Es ist eine Reihe von 10 Vorstellungen in Aussicht genommen, so daß auch den minderbemittelten Bürgern Gelegenheit geboten wird, sich an echter deutscher Kunst zu erfreuen. Der Abonnementpreis kann in drei Raten gezahlt werden. Dringend zu raten ist, sich gleich morgen mit Karten zu versehen. Nur die ersten 400 können berücksichtigt werden und nur wenn weitere 400 Abonnements gewünscht, könnte eine zweite Vorstellungsserie festgelegt werden.

**h3. Sitzung der Handelskammer Bielefeld.** Für Donnerstag, den 17. November, hat die Handelskammer eine Gesamtsitzung anberaumt, die nachmittags 2½ Uhr beginnen soll. Die Tagesordnung weist 14 Punkte auf, von denen die folgenden besondere Beachtung verdienen: Vorbereitung der diesjährigen Handelskammerwahlen. — Feststellung der Vorschlagsliste für die Ernennung von Handelsrichtern beim Landgericht in Bielefeld. — Bericht über die Tätigkeit der Kammer seit der letzten Sitzung vom 29. Juli 1921. — Gegenüberstellung über eine vorläufige Arbeitslosenversicherung. — Anregung, betr. Beerdigung von Sachverständigen für landwirtschaftliche Produkte. — Antrag auf Beerdigung als Bürgerrecht. — Zurücknahme der Bestallungsurkunde eines vereideten Bücherrevisors. — Neuregelung der Gehälter der Beamten der Handelskammer.

**h3. Silberne Hochzeit.** Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Paul Eggert, Hansstraße 2, sowie Ernst Schomburg, Credenzstraße, Obermeister der Schneiderinnung das Fest der silbernen Hochzeit. Beiden Jubelpaaren bringen auch wir unsere besten Wünsche für ferneres Wohlergehen dar!

**— Schafft Winterarbeit für die Maurer!** Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe teilt mit, daß es beabsichtigt ist, dem Bauhandwerk die ihm dringend notwendigen Fachkräfte zu erhalten, ihm neue Facharbeiter heranzubilden und ihm einen Zugang von Jugendlichen zu schaffen. Bekanntlich sind heute eine Unzahl gelernter Bauarbeiter aus ihrem eigentlichen Beruf abgewandert, und der Nachwuchs geht nur ungenügend zu. Die Gründe für diese beklagenswerten Erscheinungen liegen u. a. in der traditionellen Arbeitslosigkeit, an der das Baugewerbe im Winter leidet. Die Bauarbeiter nehmen dann vielfach Gelegenheitsarbeit in anderen Berufen an, die sich aber nur zu oft zur Dauerarbeit entwickelt. Sollte diese tote Saison wirklich nicht zu überwinden sein? Bei besserer Verteilung der Bauaufträge, sodaß sich nicht alles auf die günstige Jahreszeit zusammenbrängt, müßte sich das erreichen lassen. Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe ist deshalb bei den Eisenbahndirektionen, die für seinen Bezirk in Frage kommen (Mün-

ster, Götter, Essen, Hannover, Kassel), vorstellig geworden, daß sie ihre Bauvorhaben in diesem Sinne einrichten und gerade bei Vergabung von öffentlichen Arbeiten hier bahnbrechend gewirkt werde. Außerdem hat das Landesarbeitsamt sich an die Kammern und wirtschaftlichen Großverbände gewandt, damit sie ihre Mitglieder darauf aufmerksam machen.

**agv. Handwerkslehrlinge noch krantenversicherungspflichtig.** Die Demobilisierungsausschüsse und Landeszentralbehörden haben in neuerer Zeit vielfach die Krankenversicherungspflicht der Handwerkslehrlinge betonen müssen, da man in Handwerkskreisen annahm, daß infolge der veränderten Verhältnisse nach der Revolution eine solche Pflicht nicht mehr bestände. Nach den Bestimmungen des früheren Krankenversicherungsgesetzes war die Versicherungspflicht der Lehrlinge davon abhängig, ob dieselben gegen Entgelt beschäftigt wurden oder nicht. Infolgedessen mußte jeder selbständige Handwerker, der Lehrlinge beschäftigte, und ihnen Lohn, Taschengeld oder Kostgeld, bezw. freie Wohnung und Kost gewährte, diese sofort beim Eintritt der Lehre der zuständigen Krankenkasse anmelden. Damit niemand diese Verpflichtung verkümmerte, ward auch in dem von den Handwerkskammern herausgegebenen Lehrvertragsformular ein entsprechender Paragraph aufgenommen, der in Fettdruck gehalten war, um zugleich die Parteien von vornherein auf die Wichtigkeit der Anmeldung der Lehrlinge hinzuweisen. Ist dieser schon vielfach gegen diese gesetzliche Vorschrift gescheit, so geschieht es jetzt in noch verstärktem Maße, nachdem das frühere Krankenversicherungsgesetz aufgehoben und dessen Bestimmungen in der neuen Reichsversicherungsordnung vom Jahre 1911, zum Teil in abgeänderter Form, Aufnahme gefunden haben. Es ist nach heute geltendem Recht jeder Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet, die in seinen Betrieben beschäftigten Lehrlinge, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie mit oder ohne Entgelt tätig sind, nach Eintritt in die Lehre bei der zuständigen Orts- oder Innungskrankenkasse anzumelden. Eine Befreiung davon ist nicht möglich.

**— Die Beheizung der Züge im kommenden Winter** soll, wie wir erfahren, wesentlich verbessert werden. Bisher litt die Dampfheizung hauptsächlich daran, daß ein internationales Anschlußstück für die Kuppelung vorgesehen war, dessen geringer Querschnitt zu kleine Dampfströme für die Beheizung langer Züge durchließ. Außerdem waren bisher die Heizschläuche einteilig und mußten an die Wagen im Bedarfsfalle jedesmal angebracht werden, wobei infolge des vielen Herumdrehens der Schläuche diese stark beschädigt und vorzeitig unbrauchbar wurden. Um diesen Mangel abzuheben, werden nunmehr im Verkehr auf Linien von Bahnen, die dem Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen, das ist Deutschland, Holland, Österreich und Ungarn, angehören, zweiteilige Kuppelungen mit wesentlich größerem Durchgangsquerchnitt zugelassen, wo je eine Hälfte fest an dem Wagen bleibt und das Anschlußstück für die genannten Verwaltungen einheitlich festgelegt wurde. Es werden in diesem Winter in Schnellzügen das erste Mal Wagen mit solchen Schläuchen laufen, die zum Teil aus Kautschuk, zum anderen Teil aus Eisengelenksrohren bestehen. Der Versuch soll erweisen, welche Gattung besser ist. Jedenfalls soll zwischen Lokomotive, Tender und Gepäckwagen womöglich metallisch gekuppelt werden, da dort der Druck, der gegen das Zugende abnimmt, am größten ist. Um die Hauptheizleistung zu entlasten, werden bei jedem Wagen in diese Leistung Dampfheizabnehmer eingebaut, damit das Kondenswasser nicht bis zum Ende des Zuges geleitet werden muß, was eine Einstiegsgefahr bedeutet und außerdem durch die zu leistende Arbeit die Dampfspannung in der Leitung vermindert. Von der alten Hochdruckheizung, die nur im vorderen Teil der Züge zur vollen Wirksamkeit gelangt und den Nachteil hat, daß sie infolge der hohen Heizkörpertemperaturen meist überhitzt und durch Röhren des Staubes die Luft verdrängt, wird schon seit einigen Jahren bei Neubauten abgegangen und dafür eine Drucklosheizung verwendet, die bei geringsten Drucken in der Hauptleitung und vollkommen unabhängig vom veränderlichen Druck in dieser gleichmäßig alle Teile des Zuges durchheizt. Durch Heizkörpertemperaturen, die 90 Grad nicht überschreiten können, ist die Erwärmung angenehm und der lästige Geruch durch Röhren des Staubes und übermäßige Erhitzung der Radarben vermieden.

**m. Eiforbriketts.** Die Ortskohlenstelle gibt Bezugsscheine für Eiforbriketts gegen Vorlage der Kohlenkarte aus.

## Stadtheater.

### Madame Butterfly.

Oper in 3 Akten von G. Puccini.

Mit Sehnsucht ist von allen Theaterfreunden die erste Oper erwartet worden, und ein voll besetztes Haus lohnte das Unternehmen. Man darf wohl behaupten, daß dieser Anfang gut und vielversprechend zugleich war. Wenn auf dem Gebiete der Oper so weiter gearbeitet wird, dann darf man nur das Beste erwarten. Die Aufführung von „Madame Butterfly“ ist doppelt lobend anzuerkennen, denn die Schwierigkeiten der Verhältnisse waren mit Eifer überwunden. Alle Zuhörer waren gefesselt und dankten mit reichem, anhaltenden Beifall für das Gebotene.

Madame Butterfly schrieb der Italiener Giacomo Puccini 1904, also nach „Tosca“ (1900), „Bohème“ (1897) ufw. Gerade diese Oper zeichnet sich aus durch eine vollendete Durchführung der Melodien, die in reichhaltiger Fülle die ganze Musik durchziehen. Weich und schmelzend, voll feinfühligster Tiefe und jubelnder Klarheit sind die Lieder, von Liebesfreud und -schmerz der kleinen Geisha Butterfly. Gewaltig werden die einzelnen Sätze an einigen Stellen gesteigert zu jessenden Gemälden dieser garten und innigen Liebesgeschichte.

Ein lustiges Abenteuer ist es, das Deutnant Pinkerton unternimmt, als er sich die kleine Madame Butterfly nach japanischer Sitte zur Gattin geben läßt. Nach einer kurzen Zeit des Glücks verläßt er sie, deren Alles er war und während einer dreijährigen Wartezeit auch bleibt. Zwar glaubt

er sich längst von ihr vergessen, die seiner harret in unwandelbarer Treue bei Tag und Nacht. Und dann kommt er und sieht die Folgen seines Leichtsinns, seine kleine, treue japanische Gattin, die sein Spiel als Ernst nahm, und ein Kind. Er aber hat sich in seiner Heimat verheiratet. Als Madame Butterfly das erfährt, ist es mit ihr zu Ende: Sie nimmt sich das Leben, um den Geliebten und ihrem Kinde ja keine Schwierigkeiten zu bereiten. Eine packende, bewegte Handlung in einem Lande, das voll märchenhaften Zaubers und feenhafter Pracht dargestellt wird, im Blütenland Japan.

Dem ist die Musik in ihrer Lieblichkeit, mit ihrem Duft und ihrer Zartheit und doch voll dramatischer Wucht angepaßt, sodaß die glückliche Wirkung erzielt werden muß. Puccini hat mit seiner „Butterfly“ einen beispiellosen Erfolg errungen, in fast alle Sprachen der Welt wurde es übersezt, auf allen Bühnen der Erde zeichnete man das Schicksal der kleinen Madame Butterfly.

Claire Hansen vom Bremerhavener Stadtheater gastierte als Butterfly. In der Figur war sie es nicht, das niedliche japanische Rippesigürchen. Aber ihr Spiel und ihr Gesang ließ dies alles vergessen. Eine vollendete Leistung bot sie ihrer begeisterten Hörerschaft. Mit ihr mußte sich der zweite Gast Heinrich Riggemeier vom Stadtheater in Bremen in den schönen Erfolg der Abends teilen, dessen jugendlicher Heldentenor eine Pracht war. Schon um dieser beiden Gäste willen ist die Aufführung am gestrigen Abend als wohl gelungen zu bezeichnen und man kann dazu nur Glück wünschen.

Auch Wanda Schröder-Rodina als Butterflys Dienerin war in Spiel und Gesang einwandfrei. Überlebensfähig an die Seite ist Oswald Czochowski zu stellen, der sich auch wieder als guter Spielleiter bewährte. Walter Schröders Nakodo Goro sei noch erwähnt wegen seiner guten Darstellung.

Die Bühnenaussstattung war vollkommen stichhaltig und modern, genau so, wie sie die Institute der Großstadt geben. Also auch in dieser Beziehung ließ die Aufführung nichts zu wünschen übrig.

Kapellmeister Herbert Nerlich als musikalischer Leiter ist den an ihn gestellten Anforderungen mit Umsicht und seinem musikalischen Verständnis, das gerade diese Oper erfordert, gerecht geworden und schuf zwischen Orchester und Bühne den richtigen Kontakt. W. Kr.

**t. Stadtheater.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: „Zwangseinquartierung“. Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach, gelangt als Nachmittagsvorstellung am Sonntag, den 18. Nov. außer Abonnement zur Aufführung. Beginn der Vorstellung nachmittags 3 Uhr. Der Vorverkauf findet heute (Sonabend) von 11—1 Uhr, Sonntag von 11—1 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung statt. Abends 7½ Uhr geht außer Abonnement die gestern hier zum ersten Male mit großem Erfolg gegebene Oper „Madame Butterfly“ von Puccini in Szene. In der Rolle der „Butterfly“ gastiert Maria Harlow vom Stadtheater Bremen und als „Pinkerton“ Erwin Borowski vom Stadtheater Hagen i. W. Der Vorverkauf beginnt heute 11 Uhr an der Theaterkasse. Montag, den 14. Nov. abends 7½ Uhr wird im Montagabonnament „Der Etroit“, Drama von Max Halbe, gegeben.

— **Donnerstag** im Ratskeller Sonntagsonne

— **Der Ratskeller** der W. Ratshaus (Eing Keller statt.

Don den

gogen. Die M Gewinn von

10. Nov. 111 684, 111 (1000), 169 463 280 827.

10. Nov. 111 796, 111 9 218 367, 218 3

Süßlenger bei dem Land im Gericht vo A. ein Motor

Minden. Niederlage Wasserlandes. 134 Meter an Meter am 3. Meter. Im P. Die Absichter Getreidekähne vom Industrie

Bad Deyn Nacht zum M wurde ein au ner, ein Famli Wagen eingell Lage befreit n

der Die Ripp Handlungen an daß in ihnen w war, die zur werden sollten. schlagen stets Regierungssch durchaus not allgemein ange auf etwa eine trag nun doch Landes, Herr Verwaltungsv 2 068 885,27 a angenommen e geschlagen, daß den, und zwu soll, 300 000 der Landesban falls bei der 4½ Proz. ein der Reichsge zu können. Fond verbleib und Säugling Die entg men hat sich 14 Tagen wie

Un Die

Frankfurt stehen zurzeit bezw. Schütz nische Eingeb mit teilweise ber und Verb borene, d. h. 1. Maroffaner); Schlag von G bigen Truppe (Verheerstru befindlichen R ist auf 25—27

Rien. A Vilger von ei das gegenwärt soll fähig sid in Gegenwart wordete war ihm zu nächst abgedeten St bei Stütz ein werten. Auf wibert, daß könne. Als wüfte, weshalb Erwiderung, Franjoie eine Kugel in den sch. Die in Gendarmen wordete hint d. Kindel sich a ments soll de gependet und haben.

Königsbe wärtigen ist überprüfbar trennt und ur

— Konzert im Ratteiler. Morgen findet von 7—11½ Uhr im Ratteiler unter Leitung des Kapellmeisters Rost das übliche Sonntagskonzert statt.

— Der Kartenverkauf für die Musikkonzerte am Freitag, welche der Musikverein auf dem Schützenhof veranstaltet, findet im Rathaus (Eingang linker Flügel vor Zimmer 6) im Rathauskeller statt.

#### Preussisch-Schlesische Klassenlotterie.

Von den uns angegebenen Nummern sind die folgenden gezogen. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 400 M.

10. November vormittags: 53 417, 89 080, 95 890, 96 977 (3000), 111 684, 111 713, 111 825, 108 097 (3000), 167 139 (1000), 169 433 (1000), 169 465, 169 489, 188 672, 204 610, 215 650, 226 360, 257 256, 280 827.

10. November nachmittags: 11 923 (3000), 16 233, 111 716, 111 796, 111 948, 111 955, 167 437 (1000), 168 976, 169 449, 204 633, 218 367, 218 373, 225 270, 227 576, 232 207, 256 781, 257 172.

#### Amt Ennigloh

Siedlert. Eingebrochen wurde in vorvergangener Nacht bei dem Landwirt Krämer hierseits. Gestohlen wurde ein Schwein im Gewicht von etwa 400 Pfund. Vor einigen Wochen wurde dem R. ein Motor im Werte von etwa 10 000 M. entwendet.

Winden. Die im Laufe der vorigen Woche täglich einsehenden Nachrichten brachten der Waser nur eine kleine Besserung des Wasserstandes. Während im Anfang der Woche am Windener Pegel 1,34 Meter angezeigt wurde, erholte sich der Wasserstand auf 1,58 Meter am 3. 11., ging dann wieder zurück auf 5. 11. auf 1,49 Meter. Im Bergverkehr waren neue Ankünfte nicht zu verzeichnen. Die Abfertigung der hier und in den Unterwerferhöfen liegenden Getreidefähnen wird fortgesetzt. Rahrtaun wurde im Talverkehr vom Jnaufergebiet nach allen Stationen sehr nachgefragt.

Bad Deynhausen. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch hier auf dem Nordbahnhof. Beim Rangieren wurde ein aus Danterfen (Kreis Minden) stammender Bahnschaffner, ein Familienvater, so unglücklich zwischen den Puffen zweier Wagen eingeklemmt, daß er kurz nachdem er aus seiner furchtbaren Lage befreit worden war, verstarb.

### Millionenüberschuß

#### der Lipp. Wirtschafts-Gemeinschaft.

Die „Lipp. Landeszeit.“ berichtet: Wer die letzten Landtagsverhandlungen aufmerksam verfolgt hat, dem wird aufgefallen sein, daß in ihnen wiederholt von den Ueberflüssen der LWS, die Rede war, die zur Deckung bald dieser, bald jener Vorlage herangezogen werden sollten. Das Landespräsidium nahm gegenüber diesen Vorwürfen stets eine starre, abweisende Stellung ein, da, wie vom Regierungssitz wiederholt ausgesprochen wurde, dieser Ueberfluß durchaus nicht feststände und er wohl kleiner sein dürfte, als allgemein angenommen wurde. Man schickte ihn an dieser Stelle auf etwa eine Mill. M. Zur Freude für den Erben ist dieser Betrag nun doch höher ausgefallen. Wie der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Rümme, in der am 9. d. M. in Lage stattgefundenen Verwaltungsratsitzung mitteilte, befreit sich der Ueberfluß auf 2 068 885,27 M., also auf mehr als das Doppelte, als gewöhnlich angenommen wurde. Die Verteilung dieser Summe wird so vorgeschlagen, daß eine Mill. M. an die einzelnen Städte und Gemeinden, und zwar im Verhältnis zu ihrer Kopfzahl verteilt werden soll, 800 000 M. sollen als Reserve für noch laufende Prozesse bei der Landesbank hinterlegt werden. Weitere 800 000 M. sollen ebenfalls bei der Landesbank bis 1. Okt. 1922 mit einem Zinssatz zu 4½ Proz. eingezahlt werden, um etwa gestellte Nachforderungen der Reichsgetreidekasse an die LWS, aus dieser Summe befreit zu können. Der Rest des Geldes und ein etwa aus dem 800 000-M.-Fond verbleibender Rest soll dem Landespräsidium für Wohlfahrts- und Säuglingspflege überwiesen werden.

Die endgültige Beschlußfassung über die Verteilung der Summen hat sich der Landtag vorbehalten, der voraussichtlich in etwa 14 Tagen wieder zusammentritt.

### Unter fremder Willkür.

#### Die „Schwarze Schmach“ im besetzten Gebiet.

Frankfurt a. M. Im besetzten Gebiet einschließlich Saargebiet stehen zurzeit (Ende Oktober 1921) an farbigen Truppen: 15 Inf.-Bzns. Einheiten, davon sind: 13 Regimenter nordafrikanischer Eingeborener (Marokkaner, Tunesier, Marokkaner), also „Braune“ mit teilweise starkem Einschlag von Negern (Verwischung der Armbänder und Verkleben mit Negern; 1 Regiment farbige Eingeborene, d. h. 1 Btl. Weiße, 2 Btl. Farbige (braune bis schwarze Marokkaner); 1 Regiment Madagassier, d. h. „Schwarze“ mit Einschlag von Gelben (Malaien). Die derzeitige Gesamtstärke an farbigen Truppen einschließlich der bei einzelnen Sonderformationen (Verkehrstruppen, Fahrttruppen (Train), Kraftfahrformationen usw.) befindlichen farbigen (Braune, Schwarze und Gelbe, Indochinesen) ist auf 25—27 000 Mann zu veranschlagen.

Kien. Am Dienstagabend wurde die Ehefrau Margarete Dilger von einem Soldaten des 5. französischen Kavallerieregiments, das gegenwärtig hier keine Übungen abhält, erschossen. Der Vorfall spielte sich in der Wohnung der Eheleute Stübel am Steinweg in Gegenwart der Ehefrau Stübel und deren Tochter ab. Die Ermordete war von dem Täter am Montag aufgefunden worden, mit ihm zu nächtigen. Sie lehnte dies ab und stellte sich auch zur verurteilten Stunde nicht ein. Der Täter fand sich am Dienstagabend bei Stübel ein, um Frau Dilger, die dort ein- und ausging, zu erwidern. Auf seine Frage, ob sie schon dagewesen wäre, wurde erwidert, daß mit ihrem Kommen jede Minute gerechnet werden könne. Als Frau Dilger erschien, machte der Franzose ihr Vorwürfe, weshalb sie seinem Anfinnen nicht entsprochen habe. Auf die Erwiderung, daß sie einen Verkehr mit ihm ablehne, holte der Franzose einen Revolver aus der Tasche und schloß der Frau eine Kugel in den Kopf. Der Tod trat sofort ein. Der Täter entfernte sich. Die inzwischen benachrichtigte Ortspolizei und französische Gendarmen verhafteten den Täter in seinem Quartier. Die Ermordete hinterläßt drei Kinder unter drei Jahren. Der Gemann befindet sich am Rhein in Arbeit. Der französische Oberst des Regiments soll den Hinterbliebenen am Mittwoch, den 9. Nov., 1000 M. spendet und strenge Verhaftung des Täters in Aussicht gestellt haben.

Königsberg. Dem Reichskanzler und dem Minister des Auswärtigen ist durch den Magistrat folgender Beschluß der städtischen Adressierten übermitteln: Selbst künstlich vom Mutterlande getrennt und um die Erhaltung eines deutschen Ostpreußens und deutscher Kultur schwer ringend, fühlen wir Ostpreußen doppelt die empfindende Ungerechtigkeit des Genfer Schiedsspruches über Oberschlesien. Wir drücken den Oberschlesien, die sich durch Abstim-mung trotz aller Fähigkeiten zum Deutschtum bekannt haben und dennoch unter polnische Willkür kommen sollen, in tiefstem Schmerze die Bruderhand und erheben heute und morgen und immerdar schärfsten Einspruch gegen das Genfer Fehlurteil.

Berlin. In der Nacht zum Donnerstag hat sich in einem Lokal der Blumenstraße der aus Bielefeld gebürtige Kaufmann Rudolf Knade erschossen. Ein Berliner Mittagsblatt brachte die Tat mit dem Erzbergermord in Zusammenhang. Danach sollte Knade an diesem beteiligt gewesen sein und vor seiner Verhaftung gestanden haben. Wie W. L. B. dazu erzählt, ist diese Nachricht unzutreffend. Der junge Mann hat vielmehr in der Wirtschaft eine Sache von 2000 M. gemacht, die er nicht bezahlen konnte. Da ihm deswegen seine Verhaftung bevorstand, machte er seinem Leben ein Ende.

Dr. Kattowitz. Der weit über Oberschlesien hinaus bekannte Zeitungs- und Buchverlag Givanna, in dem die „Kattowitzer Zeitung“ und das „Königshütter Tageblatt“ erschienen, ist für 9 Mill. Mark an ein polnisches Konfession verkauft worden.

### Wirtschaftsleben

#### Devisenkurse.

| Telegraphische Kursangaben:     | 11. Nov. |         | 10. Nov. |         |
|---------------------------------|----------|---------|----------|---------|
|                                 | Geld     | Brief   | Geld     | Brief   |
| Amerikaner 100 Fr.              | 1869,70  | 1870,00 | 1869,70  | 1870,00 |
| Belgier 100 Fr.                 | 193,30   | 193,30  | 193,30   | 193,30  |
| Brasilianer 100 Kr.             | 411,85   | 412,11  | 411,85   | 412,11  |
| Chinesen 100 Kr.                | 524,70   | 525,00  | 524,70   | 525,00  |
| Däniker 100 Kr.                 | 659,40   | 660,00  | 659,40   | 660,00  |
| Franken 100 Fr.                 | 11,80    | 11,80   | 11,80    | 11,80   |
| Goldmark 100 M.                 | 11,80    | 11,80   | 11,80    | 11,80   |
| Indonesien 100 Kr.              | 113,80   | 113,80  | 113,80   | 113,80  |
| Japaner 100 Yen.                | 2,47,95  | 2,48,00 | 2,47,95  | 2,48,00 |
| London 100 Sch.                 | 2,47,95  | 2,48,00 | 2,47,95  | 2,48,00 |
| Neu York 100 Doll.              | 2,47,95  | 2,48,00 | 2,47,95  | 2,48,00 |
| Paris 100 Fr.                   | 186,90   | 187,00  | 186,90   | 187,00  |
| Schweden 100 Kr.                | 394,65   | 395,00  | 394,65   | 395,00  |
| Spanien 100 Pes.                | 16,80    | 16,80   | 16,80    | 16,80   |
| Wien (alt) 100 Kr.              | 8,78     | 8,78    | 8,78     | 8,78    |
| Bras. (Deutsch-Österr.) 100 Kr. | 304,61   | 305,00  | 304,61   | 305,00  |
| Budapest 100 Kr.                | 28,97    | 29,00   | 28,97    | 29,00   |

#### Der Wert der Mark in Piennig.

|          | 10. Nov. | 9. Nov. |          | 10. Nov. | 9. Nov. |
|----------|----------|---------|----------|----------|---------|
| Holland  | 1,8      | 1,9     | London   | 1,9      | 2,1     |
| Belgien  | 4,2      | 4,5     | New York | 1,6      | 1,7     |
| Norwegen | 3,0      | 3,2     | Paris    | 4,0      | 4,4     |
| Dänemark | 2,3      | 2,5     | Schweden | 1,6      | 1,7     |
| Schweden | 1,8      | 2,0     | Spanien  | 2,3      | 2,5     |
| Italien  | 7,1      | 7,6     |          |          |         |

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Kursangaben.)

#### Feste Haltung der Devisen.

Am Devisenmarkt erfolgten auch gestern erhebliche Schwankungen. Die Grundtendenz blieb aber fest. Der höchste Kurs des Dollars wurde gestern morgen mit 302 erzielt, der aber im Laufe des Vormittags und an der Börse bis auf 286 zurückging. Später zogen Dollarskurse wieder auf 290 an. Vor Festsetzung der amtlichen Kurse wurde Kurszahlung Amsterdam mit 10 100, London mit 1150, Rabel New York mit 290,50 genannt. Sehr feste Haltung hatte wieder Kurszahlung Bukarest, und zwar 180—185, und rumänische Noten 188. Kurszahlung Kram, die vor einigen Tagen noch mit 68 genannt waren, stiegen auf 90—91. Polnische Noten stiegen mit 7,75 ein, schwächten sich dann auf 7,42 ab und waren später wieder 7,60.

Devisenmarkt. Der Effektenverkehr war gestern geschlossen, es fand nur Devisen- und Produktverkehr statt. Der Fremdenverkehr und der Verkehr von Büro zu Büro ließ überwiegen feste Tendenz erkennen, namentlich im späteren Verlauf, als sich die Steigerung der Devisen fortsetzte. Man nannte im Fremdenverkehr folgende Kurse: Manufaktur Kupferkurse 2960, Deutsche Petroleum 2300, AGS, 1200 bis 1230, Benz 1000, Gelsenkirchen 1050, Zeiger Maschinen 2500, Tieg 1100, Becker-Stahl 910, Leichter Geschäft entwickelte sich in Hermann Schott-Aktien zu 2300, ferner bestand größeres Interesse für Norddeutsche Lloyd auf die Kapitalerhöhung sowie für Hohenlohe zu 1050 und Kattowitzer zu 1300, und zwar auf Gerichte über eine Interessenerhöhung der englischen Firma Armstrong.

### Kapitalerhöhung der Banken.

#### Kapitalerhöhung des Barmer Bankvereins um 200 auf 400 Millionen.

Der Aufsichtsrat des Barmer Bankvereins beschloß in seiner letzten Sitzung, der auf den 6. Dezember einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals auf folgender Grundlage vorzuschlagen: 1. 50 Mill. vom 1. Januar 1922 ab dividendenberechtigte neue Aktien werden von dem alten unter Führung der Direktion der Diskontogesellschaft bestehenden Bankkonfession mit einem Kurs vor der G.-V. festzusetzenden Kurs gezeichnet. Den alten Aktionären soll auf diese 50 Mill. junge Aktien ein Bezugsrecht eingeräumt werden, so daß auf vier alte Aktien eine neue entfällt. 2. Weitere 50 Mill. werden von dem Konfession zu pari übernommen und zugunsten der Gesellschaft beizus verwerdet bzw. zur Verfügung des Barmer Bankvereins gehalten zwecks eventueller späterer Verwendung zum Ausbau seines Interessentzweiges. 3. Außerdem sollen 100 Mill. M. zunächst nur mit 25 Proz. eingezahlte Aktien zur Abwehr der Ueberfremdungsgefahr von der vom Barmer Bankverein kommandierten Firma von der Heydt, Kersten u. Söhne in Eisenfeld zum dauernden Besitz übernehmen werden. Mit dieser wird eine Vereinbarung mit dem Verzicht auf Dividende bis zur Vollzahlung getroffen. Das Kapital des Barmer Bankvereins wird demnach 400 Mill. M. betragen. Die Verwaltung begründet die Erhöhung mit der eingetretenen Entwertung der Mark und dem damit verknüpften wachsenden Kreditbedarf des Handels und Industrie, mit der außerordentlichen Ausdehnung des Geschäftsfreies und mit dem Mißverhältnis der eigenen Mittel zu dem stetigen Zunehmen der ihr anvertrauten fremden Gelder. Verwendung für die neuen Mittel ist reichlich vorhanden. Man rechnet bei der Kapitalerhöhung mit einer erheblichen Zunahme der Reserven.

Die Ausdehnung des Barmer Bankvereins hat sich in einem außerordentlich schnellen Tempo vollzogen. Noch zu Anfang des Jahres verfügte das Institut nur über ein Kapital von 100 Mill. M. Im Mai 1920 emittierte es 49 741 200 M. neue Aktien, die den Aktionären zu 129 Proz. angeboten wurden und kaum eine Woche später (April 1921) den gleichen Betrag an Aktien, die die Aktionäre zu 137 Proz. erhielten. Von der jetzt beantragten Kapitalerhöhung, die 200 Mill. M. betragen soll, wovon allerdings 100 Mill. zunächst nur mit 25 Proz. eingezahlt werden, werden nur 50 Mill. M. von den Aktionären bezogen werden, zu welchem Kurse, steht noch nicht fest. Weiter 50 Mill. werden von dem dem Institut nahestehenden Konfession übernommen und sollen, wie es heißt, zugunsten der Gesellschaft verwerdet bzw. zur Verfügung des Bar-

mer Bankvereins gehalten werden zwecks späterer Verwendung zum Ausbau seines Interessentzweiges. Der Rest des Kapitals wird zur Abwehr der Ueberfremdungsgefahr von dem dem Barmer Bankverein nahestehenden Eisenfeld Bankhaus von der Heydt, Kersten u. Söhne übernommen, wobei von diesem auf das Dividendenrecht bis zur Vollzahlung der Aktien verzichtet werden muß. Der Barmer Bankverein hat die letzten Jahre mit stets wachsendem Erfolge gearbeitet. Für 1920 zahlte er 10, für 1919 8½ Proz. Dividende.

#### Kapitalerhöhung der Dresdener Bank um 200 auf 550 Millionen.

Wth. Berlin, 11. Nov. In einer heute abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Dresdener Bank wurde beschloffen, einen zum 10. Dezember einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um 200 Mill. M. auf 550 Mill. M. vorzuschlagen. Es ist beabsichtigt, hiervon 175 Mill. M. den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum Bezüge anzubieten. Die näheren Modalitäten der Ausgabe, sowie der Ausgabekurs stehen nicht endgültig fest. Die erneute Erhöhung des Kapitals erweist sich als notwendig mit Rücksicht auf die eingetretene weitere Entwertung der Mark auf den Auslandsmärkten und die steigenden Anforderungen, die von Handel und Industrie an die Bank gestellt werden. Auch die Erweiterungsbauten, die in Berlin und bei den Filialen unbedingt notwendig sind, um den zur Erledigung der Geschäfte nötigen Rahmen zu schaffen, erfordern andauernd die Festlegung erheblicher Mittel.

### Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreis, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

#### Die Forderungen der Lokomotivführer.

Bei den Forderungen der Lokomotivführer handelt es sich nicht um etwas, was ihnen nicht zusteht, (wie in mehreren Zeitungen geschrieben wurde), die Spitzenstellung VII steht ihnen nach den Ausföhrungsbestimmungen des Besoldungsgesetzes zu. Die Lokomotivführerschaft ist auch vernünftig genug, wegen einer solchen Nebenbestimmung nicht in einen Streit zu treten. Es handelt sich vielmehr darum, ein System zu brechen, das man wohl den „alten Kurs“ bezeichnen kann. Der Verkehrsminister hat der Leitung der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer versprochen, die Befehle dieser Stellen mit ihr zu regeln. Wenn die Leitung der G. D. L. nun als selbstverständlich angenommen hatte, daß diese Höherstellung dem Alter nach vorgenommen werden sollte, so hat sie nicht mit der sogenannten Geheimratswirtschaft gerechnet. Diese Herren haben bei den Verhandlungen erklärt, wenn der Herr Minister eine solche Erklärung abgegeben hätte, wäre er über seine Befugnisse hinausgegangen. Die Höherstellung würde so vorgenommen, wie sie (die Geheimräte) es für richtig befinden. Es sollte demnach nicht nach dem Alter gesehen, sondern die in Frage kommenden sollten von der Verwaltung ausgewählt werden, und dann hätten sie eine Prüfung abzulegen. — Es käme eine Höherstellung im Lokomotivdienst grundsätzlich nicht in Frage, sondern mit der Höherstellung müßte eine Beschäftigung außerhalb des eigentlichen Lokomotivdienstes verbunden sein. Das bedeutet eine Nichtachtung des Lokomotivdienstes. Wenn auch die Gewerkschaftsleitung ihre Zustimmung hierzu nicht gebe, so würde auch ohne solche die Höherstellung in diesem Sinne vorgenommen. Es soll also ein Schmarbentum großgezogen werden, wie wir es noch nie gekannt haben.

In einem solchen Vorgehen seitens der Regierung kann eine ernstliche Gewerkschaftsleitung nie und nimmer ihre Zustimmung geben. Ferner hat man nicht allein der Lokomotivbeamtenschaft, sondern auch der Zugbegleitbeamtenschaft eine Nebengebührenordnung aufzuzwingen, die ihr nicht zusteht. Müssen eine Verbesserung einführen, ist eine Verschlechterung eingetreten. Auch in dieser Beziehung hat man es abgesehen, mit dem Gewerkschaftsvorstand zu verhandeln. Ferner, und das ist die Hauptsache, will man den Achtundtag sabotieren, wie es raffinierter wohl nicht gedacht werden kann. Man will nämlich den Vorbereitungs-, Abschluß- und Reservendienst des Lokomotiv- und Zugpersonals nicht als Arbeitszeit anrechnen. Wenn dieses Wirklichkeit würde, dann hätten die Betriebsbeamten Dienste zu verrichten, wie sie bisher, auch vor dem Kriege, nicht geleistet worden sind. Wer den Lokomotivdienst nur etwas kennt, wird zugeben müssen, daß er der wichtigste im ganzen Bahndienst ist. Eine solche Behandlung, wie sie in letzter Zeit von der Regierung (siehe immer Geheimräte) den Gewerkschaften zuteil geworden ist, ist auf die Dauer unmöglich. Wir sind von der Demokratie weiter entfernt als je. Wenn die Verhältnisse an der Eisenbahn sich in letzter Zeit bedeutend gebessert haben, alle Pläne wieder mit der gewohnten Pünktlichkeit fahren, so ist dies in erster Linie dem Betriebspersonal, und nicht zuletzt dem Lokomotivpersonal zuzuschreiben, das deswegen seiner sogenannten Pünktlichkeitsprämie, wie es noch vielfach in der Öffentlichkeit angenommen wird, bedarf, sondern Pünktlichkeit ist Ehrenpflicht. Wenn man aber die Machenschaften der Regierung betrachtet, die in Bezug auf das Besoldungsgesetz gemacht werden, so ist klar zu erkennen, daß man den Betriebsbeamten eine Barriere bei Gruppe VI errichten will. Es soll keinem die Möglichkeit gegeben werden, auch nur nach Gruppe VII zu kommen, außer er ist bei der Verwaltung mit angeschrieben. Es sind große Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Ohne jede Prüfung haben Beförderungen bis zur Gruppe X stattgefunden.

Wir sind durchaus nicht neidisch auf diese Beamten, verlangen aber Gerechtigkeit uns gegenüber. Wenn die Lokomotivführerschaft nun durch die Kurzfristigkeit der Regierung gezwungen werden sollte, ihr Recht zu erkämpfen und gegen die Geheimratswirtschaft ganz energig Front zu machen, so sind wir gewiß, daß wir nicht allein die Sympathie der ganzen Beamtenchaft, sondern auch der ganzen Bevölkerung haben. Die Verantwortung über die Folgen des ewigen Konflikts fallen ganz allein der Regierung zur Last. A. A.

#### Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

### Bekämpfung der Tuberkulose.

Der Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung in Münster läßt im Landkreise Herford Vorträge über die Bekämpfung der Tuberkulose durch Herrn Lehrer Eriebold aus Senne I veranstalten. Herr Eriebold hat es übernommen, in unserer Heimat eine Anzahl durch Lichtbilder und schriftliches Anschauungsmaterial unterstützte belehrende Vorträge zu halten.

Für das Amt Enger findet der Vortrag am Sonnabend, den 12. November 1921, abends 7 Uhr, im Gemeindehause in Enger statt.

Im Interesse der Volksgesundheit liegt es, die Versammlung zu besuchen und den Vortrag anzuhören.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Enger, den 9. November 1921.

Der Amtmann.

Statt Karten.  
**Lina Bonnhoff**  
**Heinrich Budde**  
Verlobte  
Herford im Dezember 1921.

**Kunstgewerbliche Gegenstände**  
in Schmiedebrenn- und Messing poliert  
**Tee-Maschinen und -Gläser,**  
**Tablets, Gebäckdosen, Prunkteiler,**  
**Aschenbecher, Leuchter usw.**  
**Chr. Röckemann,**  
Steinstrasse 28. \* Fernruf 140.

Suche für sofort einen zuverlässigen  
**Portier**  
**Fr. Poggenpohl.**

**Schneider und Näherinnen**  
für gefütterte u. ungefüllte Hüfter-  
röcke, baumwollene Toppen und  
Solen sucht  
**M. Ruben, Herrenkleider-Fabrik,**  
Herford, Luisenstraße 1.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir für  
unsere Hausnäherlei mehrere perfekte  
**Näherinnen**  
**L. Elsbach & v. Nordheim.**

Geübte  
**Näherinnen**  
für Hüfter-Saccos suchen  
**Jul. Koch Nachf.**  
Herford, Kreishausstraße 6.

**Gesucht für Kiel**  
per sofort oder später ein tüchtiger, selbständig arbei-  
tender Bonbonfäbrikant für Feine Ischerei. Angebote mit  
Zeugnis und Photographie sowie Angabe der bisherigen  
Tätigkeit erbiten an:  
**Bonbon- u. Zuckerwarenfabrik**  
**J. Zanten**  
Hofstr. 10, Kiel, Kronshagenweg 32.

Von heute, Sonnabend, den 12. Novbr.  
ab habe ich wieder mehrere prima hochtragende  
**Oldenburger und ostfriesische**  
**Rinder u. Bullen**  
mit Abstammungspapieren in meinem Stalle zum Verkauf  
geboten, welche ich bestens empfehle.  
**M. Löwenstern,**  
Telephon 248, Gredenstraße 35.

**Sichere Kapitals-Anlage!**  
**Bauplätze, Gärten, Wiesen,**  
vor dem Bergort gelegen, früher dem verstorbenen  
Otto Marcus gehörend, sollen am  
**Montag, den 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr**  
beim Gastwirt **Delius**, Bergort zum Verkauf ge-  
stellt werden.  
**Der Eigentümer.**

**Ratskeller**  
Sonntag, den 12. November  
ab 7-11 1/2 Uhr:  
**Konzert**  
unter Leitung des Herrn Kapellmeister Hoff.  
Reichhaltige Küche. Warme und kalte Speisen.  
Herforder helle u. dunkle Biere. Gute Weine u. Liköre.

**Verein der Kunstfreunde**  
Dienstag, den 15. Nov., abends 8 Uhr  
im Evangel. Vereinshaus:  
**Vortrag**  
des Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr.  
Georg Steindorff aus Leipzig  
**„Eine Fahrt durch das**  
**alte u. neue Aegypten“**  
mit Lichtbildern.  
Karten für Mitglieder und Schüler  
M. 3.—, für Nichtmitglieder M. 7.—,  
in der Menckhoff'schen Buchhand-  
lung und an der Abendkasse. \*\*

So wie dies Fragezeichen Ihre Auf-  
merksamkeit erzwingt, so zwingt jedes  
wirkungsvolle Inserat zum Lesen.  
Überlassen Sie uns die Anordnung  
Ihrer Anzeigen und Sie haben Erfolg.  
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

**Stadttheater.**  
Sonntag, den 13. Novbr.,  
nachm. 3 Uhr  
außer Abonnement  
**Zwangsquartierung**  
Schwanke v. Arnold u. Bach.  
Abends 7 1/2 Uhr  
außer Abonnement:  
**Madame Butterfly.**  
Oper von Puccini.  
Montag, d. 14. Novemb.,  
abends 7 1/2 Uhr  
im Montagabonement  
**Der Strom.**  
Drama von Max Halbe.

**„Leipziger“**  
Morgen Sonntag:  
**Ausflug nach**  
**Bad Salzhausen**  
(Osnabrücker Haus).  
Um zahlreiche Beteiligung  
bittet **Der Vorstand.**

**Prima**  
**Hemdentuch**  
**u. Robnessel**  
wieder eingetroffen.  
**Karl Schweppe,**  
Woll- u. Baumwollwaren,  
Windenerstraße 138.

**Wachamer**  
**Hofhund**  
sofort billig zu verkaufen  
Stiftbergstr. 16.  
Weiter gebrauchter  
**Emaille-Küchenherd**  
zu verkaufen.  
Kantstraße 91

**Zur Verabreichung unserer Mitglieder!**  
Wir machen darauf aufmerksam, daß bisher noch  
keine Mitglieder beigetragen hat, wären aber sehr  
erfreut, wenn die beitragszahlenden Mit-  
glieder des Bundes zu der am Montag, den  
14. Novbr. 1921, abends 8 Uhr, im  
Saale der Hotel-Restaurant u. Cafe „Angebot“  
Ortverein Herford  
Der Vorstand.

**Sport-Verein „Einigkeit“ Falkendiet**  
feiert am Sonntag, den 13. November sein diesjähriges  
**Herbstfest**  
verbunden mit allerlei Überraschungen  
im Saale der Frau Witwe  
Stille, Falkendiet.  
Anfang 3 1/2  
Uhr.  
Musik vom Pantomim-Aufführer „Ede weiß“  
Sänger u. Freunde des Sports sind herzlich willkommen  
**Das Fest mittee.**

**Café Germania.**  
Sonnabend  
**Opern- und Operettenabend**  
Sonntag  
**Frühschoppen-Konzert**  
nachmittags und abends  
**Stimmungsmusik.**

**Gleichstrommotor**  
2 PS, gebrauchter, in tadelloser B. Schöpfung (Fabrikat  
Boelmann & Kuhn, Herford) mit Anlaßer, zu ver-  
kaufen und ein  
**Ladenreal**  
fast neues, mit 44 Schiebläden und Aufzug mit Fächern,  
geeignet für Kolonialwaren, sowie eine  
**Kontrollkassette.**  
**H. Sagemeyer, Schölar, Langestr. 15.**

**Drechsler**  
gegen hohen Lohn für  
dauernd sofort gesucht.  
**Breder & Kruse,**  
Möbel-Fabrik  
Herford-Sundern.

**Empfehle**  
für Totensonntag  
prima gebundene  
**Kränze**  
u. mehr e. Bestellungen  
schon jetzt entgegen.  
**Kuchling,**  
Schweidn. u. Bahnstr.  
S. 6. S. 6. Co., Hannover.

**Sie sparen viel Geld**  
wenn Sie Ihren alten  
**Herren- oder**  
**Damenhut**  
auf moderne Formen  
umprägen lassen  
**M. Müller, Steinstr. 61**

**Wohnhaus**  
mit Gartenland bei größerer  
Anzahl, evtl. volle Aus-  
stattung, vom Selbstkäufer  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter 2654 an  
die Geschäftsst. d. Zeitung.

**Gelegenheitskäufe!**  
Großer Posten  
neue, schwere  
**Loden-Toppen**  
und sonstige Kleidungsstücke  
sind eingetroffen und ge-  
ben selbst sehr preiswert ab.  
Gebrachte Klei-  
dungsstücke u. Schuhe  
sind vorrätig.  
**Jacob Schmitt,**  
Stiftbergstr. 1, Tel. 1153.  
**Technikum Lemgo**  
Nachrichten, Elektrotechnik  
Prob. u. Preisliste kostenfrei.  
Lagerbesuch empfehlenswert.

**Barmer Bank-Verein**  
Hinsberg, Fischer & Comp.  
Kommanditgesellschaft auf Aktien  
Barmen.  
Die Herren Kommanditisten unserer Ge-  
sellschaft werden hiermit auf Grund des Ge-  
sellschaftsvertrages eingeladen zu der  
**ausserordentlichen**  
**General-Versammlung**  
welche am  
**Dienstag, den 6. Dezember 1921**  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
im Bankgebäude, Winklerstrasse 11, in Barmen  
stattfinden wird.

**Tages-Ordnung:**  
1. Beschlussfassung über den Antrag der per-  
sönlich haftenden Gesellschafter auf Erhö-  
hung des Grundkapitals um 199.740.000.—  
Mark auf 398.704.200.— Mark durch Aus-  
gabe von Stück 166.450 auf den Inhaber  
lautenden Stammaktien und Ausschluss der  
gesetzlichen Bezugsrechte der Aktionäre.  
2. Satzungsänderung (§ 4 Erhöhung des Grund-  
kapitals).  
Die Herren Kommanditisten, welche der  
Generalversammlung anwohnen wollen, haben  
ihre Aktien bei einer der nachbenannten  
Stellen:  
in Berlin bei der Direction der Disconto-  
Gesellschaft, der Bank für Handel und  
Industrie, dem Bankhaus Hardy & Co.  
und den Herren Delbück, Schickler & Co.  
in Frankfurt a. M. bei dem Bankhaus S. & H.  
Goldschmidt, der Direction der Disconto-  
Gesellschaft und der Filiale der Bank  
für Handel und Industrie,  
in Stuttgart bei der Württembergischen Bank-  
anstalt vorm. Pfann & Co. und der Di-  
rection der Disconto-Gesellschaft,  
in Elberfeld bei dem Bankhaus von der Heydt-  
Kersten & Söhne,  
in Essen ausser bei unserer Zweigstelle bei  
dem Bankhaus Simon Hirschland,  
in Amsterdam bei der von der Heydt-Kersten  
Bank, Amsterdam,  
in Barmen bei unserer Zentrale,  
sowie bei unseren sämtlichen übrigen  
Niederlassungen bzw. den ordnungs-  
mässigen Hinterlegungsstellen eines deut-  
schen Notars spätestens am 30. November  
1921 zu hinterlegen, wogegen die Legi-  
timation zu der General-Versammlung  
ausgehändigt wird.  
Barmen, den 10. November 1921.  
**Der Aufsichtsrat:**  
Oberbürgermeister Marx,  
Vorsitzender.

**Mädchen**  
für Küche und Haushalt, bei  
gutem Lohn, sofort oder  
1. Dezember gesucht.  
**Frau W. Richter,**  
Hellerweg 1.

**Lebhaftes, zuverlässiges**  
**Mädchen**  
für Küche und Haushalt, bei  
gutem Lohn, gleich  
Beruf. Off. Ange-  
boten an  
**Kuhn & Co.,**  
Karlstr. 13, Barmen.

**Lebhaftes, zuverlässiges**  
**Mädchen**  
für Küche und Haushalt, bei  
gutem Lohn, gleich  
Beruf. Off. Ange-  
boten an  
**Kuhn & Co.,**  
Karlstr. 13, Barmen.

**Lebhaftes, zuverlässiges**  
**Mädchen**  
für Küche und Haushalt, bei  
gutem Lohn, gleich  
Beruf. Off. Ange-  
boten an  
**Kuhn & Co.,**  
Karlstr. 13, Barmen.

**Lebhaftes, zuverlässiges**  
**Mädchen**  
für Küche und Haushalt, bei  
gutem Lohn, gleich  
Beruf. Off. Ange-  
boten an  
**Kuhn & Co.,**  
Karlstr. 13, Barmen.

General-  
Nr. 2  
Die dem  
folgende  
Deutsch  
erfolgte  
Führung  
vorge  
den ein  
über den  
fertig  
untere  
ein Aus  
werden  
Die de  
derung  
tet find  
In wird  
erf  
können  
Die  
Leuerun  
sollungs  
gehälter  
nicht  
unten m  
werden  
Ber  
Gefahr  
Spitzen  
Vorlage  
Beratun  
binden  
würde  
amte  
amte  
Die  
kommen  
ver  
bringen  
und  
Gleich  
form  
der  
St  
in  
unter  
Wahr  
folgen  
muß  
Staates  
und  
Die  
Unbeleh  
deutsche  
schlachten  
der  
heute  
w  
der  
Schweine  
nicht  
abge  
die  
Vieh  
zahl

# Herforder Zeitung

**Bezugs-Preis 5.50 Mark**  
monatlich. Bei Postbezug  
5.50 Mark und Bestellgeld. Die  
Zeitung erscheint täglich, außer  
Sonntags- und Feiertag, mittags

**für Stadt und Land**

Druck und Verlag Fr. Rühl  
Geschäftsstelle: Herford,  
Reinholdstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 63 und 161  
Postfachkonto Nr. 5796  
Scheidt & Dammeyer

**Anzeigenpreis 40 Pfennig**  
die 1 Spalte 20 Zeilen oder  
deren Raum für Stadt u. Land-  
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.  
Reklamen die Zeile 2.50 Mark

**Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford**

**Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford**

Nr. 266.

Herford, Sonnabend, den 12. November 1921

39. Jahrgang

## Die Beamtenbesoldung.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat nach eingehender Beratung der neuen Beamtenbesoldungsnovelle folgende Erklärung im Plenum abzugeben beschlossen: Die Deutsche demokratische Reichstagsfraktion bedauert, daß bei der erfolgten Neuordnung der Beamtenbesoldung die Festsetzung der Grundgehälter zu wenig nach sozialen Gesichtspunkten vorgenommen worden ist. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Besoldungsgruppen, insbesondere gegenüber den Gruppen 11 und 12 sind ungerecht fertigt. Ganz besonders schlecht sind hierbei verschiedene untere und mittlere Gruppen bedacht worden. Hier muß ein Ausgleich bei der nächsten Regelung unbedingt gefunden werden. Die Neuordnung der Ortszulagen entspricht nicht den demokratischen Forderungen, die auf möglichste Verminderung der Unterschiede in den einzelnen Dienstklassen gerichtet sind. In einer völlig neuen Festsetzung der Grundsätze wird erst eine befriedigende Regelung gefunden werden können. Die gleichmäßige Gewährung des 20prozentigen Feuerungszuschlages ist für die unteren und mittleren Besoldungsgruppen nach der erfolgten Neuordnung der Grundgehälter nicht erträglich. Eine größere Staffelung nach unten mit höheren Prozentsätzen muß unbedingt erstrebt werden. Wenn trotzdem die demokratische Fraktion dem Gesetze ihre Zustimmung gibt, so nur deshalb, weil die Spitzenorganisationen der Beamten sich auf den Boden der Vorlage gestellt haben und weil eine Einaufzögerung der Verabschiedung die sofortige Hilfe für die Beamten unterbinden würde. Bei der besonders großen Notlage der Beamenschaft ist aber sofortige Hilfe dringend notwendig. Die Fraktion erwartet, daß baldige Verhandlungen aufgenommen werden, die die Befestigung der gestiegenen Gehälter und eine gerechte Neuordnung herbeiführen werden. Gleichzeitig fordert die Fraktion, daß endlich an eine Reform der Staatsverwaltung herangegangen wird. Nur in einer Verringerung der Zahl der Staatsbediensteten, die unter Wahrung der wohlverordneten Beamtenrechte erfolgen muß, liegt die beste Gewähr für die Erhaltung des Staates und die Existenz der Beamten selbst.

den wirklich vorhandenen Viehbeständen ergeben; es mag vorkommen, daß eine Anzahl Tiere aus Furcht vor höherer Besteuerung verschwiegen wird und daß die wirklich vorhandenen Bestände höher als die amtlichen Zahlen sind. Immerhin stehen dieselben insbesondere bei Schweinen gegenüber der Friedenszeit noch erheblich zurück. Das ergibt sich deutlich aus dem Auftrieb auf den Schlachtviehmärkten im Monat September. In dieser Hinsicht sind die Zahlen durchaus vergleichbar. Es wurden aufgetrieben:

|                 | September 1913 | September 1921 |
|-----------------|----------------|----------------|
| an Ochsen       | 19 783         | 19 931         |
| Rullen          | 15 771         | 15 912         |
| Färren u. Kühen | 26 296         | 37 853         |
| Fressern        | 443            | 1 857          |
| Kälbern         | 46 560         | 45 012         |
| Schafen         | 72 254         | 101 120        |

Die Ziffern zeigen, daß infolge der Futternot dieses Jahres ein bei Färren und Kühen feststellbarer Mehraufwand gegenüber 1913 vorhanden ist, ebenso aus den gleichen Gründen und infolge einer gewissen Vermehrung des Schafbestandes ein solcher bei diesen Tieren. Bei Schweinen aber ist das Verhältnis ein völlig umgekehrtes. Es wurden aufgetrieben:

|  | September 1913 | September 1921 |
|--|----------------|----------------|
|  | 852 726        | 115 670        |

Der diesjährige Auftrieb im September ist demnach noch nicht ein Drittel des entsprechenden Monats vom Jahre 1913. Der geringe Mehrauftrieb von Rindvieh und Schafen bedeutet noch nicht entfernt einen Ausgleich für den gewaltigen Ausfall bei Schweinen. Es ist dies ja auch nur zu natürlich, da auch nicht entfernt diejenigen ausländischen Futtermittel für die Schweinemast vorhanden sind, die in Friedenszeiten ganz besonders aus Rußland in Millionen Tonnen von Gerste u. h. nach Deutschland gelangten. Die Gefahr übermäßiger Schweinebestände ist deshalb ein Phantasiegebilde.

## Rückgang der Ernteergebnisse in der Provinz Westfalen.

Wenn man die Ernteergebnisse des Jahres 1920 mit denen des Jahres 1913 vergleicht, so ergibt sich ein erschreckender Rückgang. Von allen Getreidearten und von den Kartoffeln sind im ganzen Deutschen Reich auf jedem Hektar rund ein Drittel weniger geerntet worden. In einzelnen Fällen beträgt das Ernteergebnis nur die Hälfte oder sogar noch weniger. Die nachstehende Uebersicht ist außerordentlich lehrreich. Zum Vergleich sind die entsprechenden Zahlen von 1913 in Klammern beigelegt worden.

Zur Jahre 1920 wurden

|                                | angebaut<br>Hektar | geerntet<br>Tonnen zu je 20 Ctr. | u. je ha<br>Tonnen |
|--------------------------------|--------------------|----------------------------------|--------------------|
| <b>Im Reg.-Bezirk Münster:</b> |                    |                                  |                    |
| Winterweizen:                  | 18583 (26115)      | 26515 (54125)                    | 1.43 (2.07)        |
| Sommerweizen:                  | 1353 (1104)        | 1752 (1934)                      | 1.30 (1.70)        |
| Winterroggen:                  | 76938 (102959)     | 96280 (188493)                   | 1.26 (1.83)        |
| Sommerroggen:                  | 231 (149)          | 220 (248)                        | 0.95 (1.66)        |
| Gerste:                        | 4745 (7022)        | 6479 (13506)                     | 1.37 (1.92)        |
| Hafer:                         | 39735 (45980)      | 57619 (96101)                    | 1.45 (2.09)        |
| Kartoffeln:                    | 24268 (30350)      | 277759 (492182)                  | 11.45 (16.22)      |
| <b>Im Reg.-Bezirk Minden:</b>  |                    |                                  |                    |
| Winterweizen:                  | 16803 (22421)      | 27924 (53780)                    | 1.66 (2.40)        |
| Sommerweizen:                  | 1007 (1144)        | 1306 (2366)                      | 1.30 (2.07)        |
| Winterroggen:                  | 67557 (83981)      | 96505 (181155)                   | 1.43 (2.16)        |
| Sommerroggen:                  | 166 (315)          | 158 (511)                        | 0.95 (1.62)        |
| Gerste:                        | 1948 (2174)        | 2705 (4083)                      | 1.39 (1.83)        |
| Hafer:                         | 46706 (57077)      | 68235 (130535)                   | 1.46 (2.29)        |
| Kartoffeln:                    | 24249 (30086)      | 303024 (480270)                  | 12.50 (15.96)      |
| <b>Im Reg.-Bezirk Arnheim:</b> |                    |                                  |                    |
| Winterweizen:                  | 19160 (25497)      | 34421 (62198)                    | 1.80 (2.44)        |
| Sommerweizen:                  | 422 (415)          | 501 (834)                        | 1.19 (2.01)        |
| Winterroggen:                  | 46194 (60032)      | 67370 (125134)                   | 1.46 (2.08)        |
| Sommerroggen:                  | 1021 (1094)        | 959 (1498)                       | 0.94 (1.36)        |
| Gerste:                        | 2180 (1652)        | 2328 (2986)                      | 1.07 (1.81)        |
| Hafer:                         | 49133 (63721)      | 63227 (132463)                   | 1.28 (2.08)        |
| Kartoffeln:                    | 25789 (38644)      | 294842 (514220)                  | 11.43 (13.31)      |

Man sieht daraus, wie ungeheuer groß die Ernährungsschwierigkeiten sind. Sie werden aber noch größer, wenn man bedenkt, daß auch die Einfuhr aus dem Auslande noch sehr mangelhaft ist. Vor dem Kriege haben wir von allen Feldfrüchten, mit Ausnahme des Roggens, erheblich mehr eingeführt als ausgeführt. Dazu kommt noch, daß durch die Rückkehr der Auslandsdeutschen und durch die Flüchtlinge aus den abgetretenen Gebieten die Bevölkerungsbedürftigkeit zugenommen hat. Und endlich fehlen uns die Ernten aus den abgetretenen Gebieten. Wenn man dann schließlich noch hört, daß von der für uns nicht ausreichenden Ernte auch noch ins Ausland verschoben wird, dann kann man sich einen kleinen Begriff davon machen, was für einen furchtbaren schweren Stand unsere Regierung hat.

Reinhold Werther, Bielefeld.

## Beschwerden

Über unregelmäßige und unpolitische Zustellung unserer Blätter bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Herford, 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

**Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.**

## Unterhaltendes

### Eine Trillion Rubel.

Man schlägt erst einige Nachschlagsbücher auf, ehe man es wagt, die Ziffer aus einer offiziellen russischen Depesche in einen faßbaren Begriff umzuwandeln. Die Moskauer Regierung hat nämlich zur Bekämpfung der schauerlichen Hungersnot mehr als eine Trillion Rubel ausgegeben. Wir sind zwar daran gewöhnt worden, daß die Ziffern über unsere Häupter fliegen wie die Wolken. Eine Milliarde ist uns etwas alltägliches geworden, man denkt sich gar nichts mehr dabei, wenn man diese Zahl nennt, und sogar mit der Billion hat man sich sozusagen praktisch befaßt müssen, als die deutschen Reparationen bezahlt werden sollten. Aber mit der Trillion haben sich bisher nur zünftige Gelehrte der Mathematik und natürlich auch der Astronomie befaßt, wo eben unglaubliche Entfernungen, wie sie nun einmal im Weltall gang und gäbe sind, durch unsägbare, unvorstellbare Zahlenzeichen ausgedrückt werden. Aber im Geldwesen bedeutet sie eine der Fiebererregungen unseres Jahrhunderts, Ziffernmäßig dargestellt ist sie eine 1 mit 12 Nullen, also 1 000 000 000 000 000, wie man sieht: eine wahre Seeschlange von Ziffern. Wenn wir eine Million tausendmal nehmen, sind wir erst bei der Billion und diese muß man wieder mit einer Million multiplizieren, um eine Trillion zu erhalten. Versuchen wir es nun, diese Summe in unserem Geld auszudrücken, das leider auch nicht mehr viel oder fast garnichts wert ist, und nehmen wir den Wert eines Sowjetrubels bloß mit dem tausendsten Teil eines Pfennigs an, so bleiben noch immer 13 Rubeln übrig, also 10 000 000 000 000, also 10 000 Milliarden Mark. Es scheint also der mikroskopische Wert des russischen Geldes

nach kleiner zu sein, als wir angenommen haben. Aber immerhin, er besteht doch noch. Die Sowjets haben den Kampf gegen die Existenz des Geldes trotz aller Anstrengung verloren. Sie haben es auf das äußerste entwertet, lächerlich gemacht, haben es aufgelöst, wie man Salz auflöst, aber sie haben es aus den Gehirnen und dem Verkehr der Menschen leider doch nicht herausbringen können. Es ging einfach nicht, Arbeit gegen Bedürfnisse einzutauschen und den Idealstaat ohne Mamon zu schaffen. Das praktische Geld hat über die Idee seiner Abschaffung gestiegen, und als seine Siegeszeichen kommen jetzt wieder die ersten frankierten Briefe aus Rußland nach dem Westen mit Postmarken um 2000 Rubel. Geld ist eben wie Proteus, der im Kampfe alle möglichen Gestalten annimmt, aber eben Proteus bleibt. Und so bleibt auch das Geld, dieses verfluchte, nicht aus der Welt zu schaffende Geld.

Ein neues Institut an der Berliner Universität. Das auf Veranlassung der Reichsregierung begründete Forschungsinstitut für Agrar- und Siedlungswesen nahm am 2. November seine Tätigkeit auf. Der Leiter, Prof. Dr. Sering, begrüßte die Vertreter der Behörden, darunter den Staatssekretär Dr. Geib vom Reichsarbeitsministerium und den Geheimen Oberregierungsrat Dr. Krause vom Preussischen Landwirtschaftsministerium, und hielt sodann einen Vortrag über die Aufgaben des Instituts, das zwar die Wissenschaft in den Dienst der Gesetzgebung und Verwaltung stellt aber mit allen Garantien für eine freie und unabhängige Forschung umgeben ist. Staatssekretär Dr. Geib dankte für die Begrüßung und richtete an die Studierenden den Appell, in reichem Maße von der neuen Lehrmöglichkeit Gebrauch zu machen.

Es irrt der Mensch, solange er strebt. Der Professor Friedrich Starr an der Universität Chicago hielt unlängst eine

Rede über das Thema „Menschliche Formen Schönheit“, in dem er behauptete: „Nur unsere amerikanische Gutmütigkeit läßt uns ein Mädchen als hübsch bezeichnen, wenn es nicht phänomenal häßlich ist. Eine hübsche Frau oder ein hübscher Mann gehören bei uns zu den Seltenheiten der Schöpfung. Wirkliche Schönheit ist nur noch in Liberia oder Afrika zu finden. Die afrikanischen Schönheiten zeigen die reinen Linien, unsere Rasse aber ist zu sehr vermisch, um schön zu sein. Die gelbe Rasse übertrifft uns häufig an Schönheit. Und die Bewohner der Philippinen, die im Jahre 1892 zu der kolumbischen Ausstellung nach Chicago gebracht wurden, riefen allgemeine Bewunderung hervor. Schönheit bei den blonden Rassen ist nahezu ausgeschloffen.“ Also — wir müssen unsere Ansicht von der Schönheit entschieden korrigieren! Wer vielleicht bisher geglaubt hat, daß er eine schöne Frau hatte, der befand sich eben in einer unverzeihlichen Täuschung. Es irrt eben der Mensch solange er strebt. Wir möchten hinzufügen, daß dieser Vortrag bei allen Damen Amerikas große Entrüstung hervorgerufen hat. Sie wollen sich an den Kongreß wenden und um die Erhebung einer Luxussteuer auf den Import jeder schwarzen Frau unter 50 Jahren bitten.

Eine eigenartige Veruntreuung wird uns aus Innsbruck berichtet, wo der angebliche Ingenieur Andre de Rehnard nach Veruntreuung eines französischen Dramenmanuskriptes flüchtig geworden ist. Ueber diese Art von Diebstahl ist in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt, obgleich sich solche Delikte auch in Deutschland sehr häufig ereignen. Besonders beliebt ist der Ideendiebstahl bei unseren Filmautoren. Leider können sie nach dem Wortlaut des Gesetzes nicht immer so gefast werden, wie sie es von Rechtswegen verdienen.

Essen. Verschiedene Zeitungen bringen die Nachricht, daß die vom Essener Schwurgericht wegen dreifachen Raubmordes zum Tode verurtheilten Brüder Fleischer zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt seien, und knüpfen daran 3. A. Kommentare über die Handhabung des Begnadigungsrechtes durch den Reichspräsidenten. Es liegt hier gar kein Begnadigungsakt des Reichspräsidenten vor. Die Brüder Fleischer sind von einem Schwurgericht, also einem preussischen Gericht, abgeurtheilt worden. Das Begnadigungsrecht steht in diesem Falle allein dem preussischen Staatsministerium zu. Der Reichspräsident ist mit der Sache überhaupt nicht befaßt worden.

Duisburg. In Duisburg wurde ein Mann zu einer höheren Geldstrafe und Haft verurtheilt, weil er bei einer musikalischen Aufführung gellächelt hatte, was ein belgischer Offizier, der gerade den Saal betrat, als Demonstration gegen seine Person betrachtete. Bei der Verhandlung gestrich der Angeklagte jede böse Absicht, der Offizier beharrte jedoch bei seinen Angaben. Daraus wurde ihm eine Felle gestellt und die Frage vorgelegt, ob er einen Offizier der allirten Truppen Lügen strafen wolle. Da er diese verhängliche Frage nicht unumwunden verneinte und sich bei gutem Gewissen nicht schuldig bekennen wollte, erfolgte seine Verurteilung.

Seeße. In fürchtbarer Lebensgefahr hat fast die ganze Familie des Brennerreibesizers A. Schulze-Berge hieselbst geschwebt, nicht minder die übrigen Bewohner des Hauses, und leider ist einer von ihnen, der Maschinenführer des Betriebes, Fritz Römble, dem Tod erlegen. Man hatte ein Schwein geschlachtet und abends, wie es überall üblich ist, „Knipp“ gegessen. Bei allen, die davon genossen, stellte sich bald schwere Uebelkeit und Erbrechen ein, und alle Anzeichen deuteten auf Vergiftung. Es gelang sofort herbeigerufener ärztlicher Hilfe, das Schlimmste abzuwenden und die Familie vom Tode zu erretten, leider aber reichten alle angewandten Mittel bei Römble, der nicht zum Erbrechen gekommen war, nicht mehr hin, den Tod aufzuhalten. Die Ursache scheint in der in geringer Menge erfolgten Verwertung von alter Grütze zu dem Knipp zu liegen, da der Genuß der anderen Fleischspeisen keine nachtheiligen Folgen gehabt hat.

Hamburg. Einen eigenartigen Trick, um zu Geld zu kommen, hatte sich ein 60jähriger Maurer L. ausgedacht. In der Wandelhalle des Hauptbahnhofs hat er Passanten, ihm doch 40 Pfennig zu danken, die ihm zur Fahrt nach Bergedorf ließen. Den ergänzenden Einmarkschein zur Fahrt hielt er dabei in der Hand. Ein Herr, der ihm die 40 Pfennig gab, beobachtete, daß L. nicht an den Fahrkartenschilder, sondern in den Wartesaal ging, wo er weitere 40 Pfennig einlieferte. Aus der Tasche, wohin L. gebracht wurde, fand man bei ihm 1781 *M* in Papiergeld und 77 Zehnpfennigstücke. Der Kapitalkassen-Betler, der 53 *M*, darunter zweimal mit Zuchthaus, vorbestraft ist, erklärte, die Summe sei der Rest von 6000 *M*, die er sich im Sommer durch den Verkauf von Würfeln erworben hätte. L. blieb wegen Betruges in Haft.

Wiesbaden. Als Maßnahme gegen den Ausverkauf haben die großen Juweliergegeschäfte ihre Läden geschlossen.

1875. Saarbilden. Außer den Straßenbahnern, die seit Montag im Streik stehen, um die dem Stadtverordnetenbe-  
rathung gemäßige Gehaltserhöhung zu erreichen, sind Diensta-  
guch andere städtische Angestellte und Arbeiter in den Aus-  
stand getreten, so die städtische Willkühr- und die städti-  
schen Betriebswerke. Rothlandsarbeiten werden verrichtet,  
doch findet zwischen 5 Uhr abends und 5 Uhr morgens keine  
Beförderung mit Gas und Elektrizität statt. Die Stadt liegt  
in völliger Dunkel. Die meisten Geschäfte haben geschlossen.

**Augsburg.** Die mit einem Kostenaufwand von über 3 Millionen Mark erbaute große Brücke über die Wertach, die die beiden Stadtteile Augsburgs miteinander verbindet, wurde feierlich eingeweiht.

In Grauschwitz bei Halle feierte der Fabrikant Edward Billhardt seinen 100. Geburtstag. Er vereinte bei dieser Gelegenheit über 100 Nachkommen um sich. Aber es war nur die Hälfte seines Stammes. Billhardt besitzt 11 Söhne und Töchter, 75 Enkel, 174

44) Roman von G. Marlitt.

„O, liebe Gräfin, wie ungerecht! . . . Fordere ich ihn denn etwa auch auf, Sie zu ignorieren, wenn Sie an ihm vorbeifahren? Die Sache verhält sich folgendermaßen:“ — wandte sie sich an den Minister und seine Gemahlin — „Ich höre, daß er in Neuenfeld in Aylst für arme, verwaiste Kinder aus den umliegenden Erbschaften gründen will — Excellenz, in unsrer Zeit gilt es, die Klagen offen zu haben und handeln! einzugreifen, wo es irgend möglich — ich überwinde also meinen Groll und Ekel gegen das geschwundne Treiben der ganzen jetzigen Neuenfelder Wirtschaft, schicke acht Kandidaten im Namen der Gräfin und fünf Taler von seiten meiner Benignität in ein Kourier und schicke es als Beisteuer zu dem beabsichtigten Aylst an den Portugieser . . . Natürlicherweise setze ich in einigen begleitenden Zeilen voraus, daß die Anstalt auf streng kirchlichem Boden stehen werde, und erbat mich, für eine Vorsteherin sorgen zu wollen . . . Was geschieht? . . . Das Geld kommt zurück mit dem Bemerken, daß der Fonds vollständig sei und keines Zuzusses bedürfte, und eine Vorsteherin sei bereits gefunden in der vorzüglichsten erzogenen ältesten Tochter des Neuenfelder Warrers — wie mich das geärgert hat!“

„Sie haben es aber auch sehr schnell angefangen, beste Frau von Herbed!“ sagte der Minister im wahrhaft vernichtenden Hohn. „Und wenn Sie in der Weise weiter operieren, werden Ihnen ja recht viele Vögel in das Garn fliegen . . . Sie hätten die Hand davon lassen sollen!“ fügte er in ansprechendem Mergers Hinz. „Werfen Sie sich für künftig: Ich will nicht, daß die Feindseligkeit und der Widerspruch da drüben auf eine so plumpe Weise heraufgejohrt und genährt werden — ein Goldstück will subtil angefaßt sein, wenn Sie es noch nicht wissen, meine sehr verehrte Frau von Herbed!“

„Und wie kommen Sie denn auf die Idee?“ rief die Baronin, und ihr funkelnder Blick fuhr hochmüthig mahnend über die verblüffte Gouvernante hin — wie kommen Sie auf die Idee, Ihren Intimus

Urentel und 6 Urarentel. Zusammen wären das also 266 Nachkommen. Unter höhererbedinglichen Erbscheinungen erkrankte in 2 oder 3 die etwa 30jährige Frau eines Arbeiters. Von der Polizei wurden die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um eine Weiterverbreitung der gefährlichen Seuche zu verhüten. — Der Hilfsbuchhalter Wolk Arnoldt von der Firma Fischbeck in Osterfeld klagte: mit 35 000 M. Lohngebern, die er von der Sparkasse abgeholt hatte, und mit 5000 M. Kassengebern. — Vor der Strafkammer in Dortmund begann der Prozeß von dem Ort und den Genossen wegen des Sechsmillionen-Betruges gegenüber der Dortmunder Union. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Die Stadtverordneten in Mendel wählten den Beigeordneten Wilhelm Rau aus Hammeln a. Rh. einstimmig zum Bürgermeister der Stadt. — Für 60 000 M. Pelzgarnituren erarbeiteten Gmb. & Co., die in der Gimsbütteler Straße in Hamburg die Seide eines Pelzmannengeschäfts eingeschlagen hatten. Die Bande ist unerkannt mit ihrer Beute entkommen.

Von Richard Zoosmann.

Nur ein tiefes Wasser wird klar sein. Nur ein tiefer Charakter kann rein widerspiegeln, was von außen in ihn hineinblickt. Seichte Wasser und seichte Seelen bilden keinen guten und reinen Spiegel des über ihnen sich wölbenden Himmels. Nur ein gründlicher Mensch kann eine Rolle spielen im Leben, kann Erfolg haben. Ein gründlicher Mensch, ein tiefer Charakter, ist ein unerschöpflicher Quell guter Gedanken — er versteht niemals, wo der Seichte nur allzubald seinen flachen Grund sehen läßt. Der tiefe Mensch hat auch einen tiefen Blick, der bis zum Grund der Seele dringt. Wer gründlich zu arbeiten weiß, erwirkt auch Scharfblick und Urtheil.

Das kennzeichnet die Arbeitsweise des klugen Menschen. Sei nicht zerfahren. Hast nicht dieses an, um es bald liegen zu lassen und nach jenem zu greifen. Hast du dir eine Arbeit vorgenommen, oder wurde dir eine Aufgabe zuerteilt, so erledige sie mit Bedacht, mit Eifer, mit Lust und Liebe. Eine Arbeit anfangen und halb liegen lassen, ist verkehrt. Verliere nicht die Lust daran, werde deine Liebe nicht einer andern zu, ehe du die erste Arbeit nach bestem Wissen und Können erledigt hast. Wenn du von diesem zu jenem eilst, wird weder dies noch jenes fertig. Zerplittere dich nicht. Je unangenehmer dir eine Arbeit ist, je eifriger mußt du dich mit ihr beschäftigen. Je schwieriger sie dir vorkommt, je fleißiger mußt du deine Kräfte an ihre Lösung oder Bewältigung setzen. Um so freudiger wird dein Stolz nachher sagen: Seht, ich habe doch geseht im Kampfe! Und dieses Gefühl berechtigten Stolzes stärkt deine Zuversicht, mehrt dein Vertrauen zu andern, höheren Aufgaben.

Habe Vertrauen zu dir! Schwänstst du, so zeige nicht deine Schwäche — widerstehe ihr! Mach dir selber Mut. Du arbeitest dem Mißerfolge mit Kleinnut in die Hände. Wer zweifelt, verzehrt die Kraft seines Entschlusses. Wer Entschlossenheit zeigt, dem verrath auch die Umgebung. Wer von sich selber etwas hält, von dem hält auch die Welt etwas. Hab die Ueberzeugung, daß du alles kannst, was du ehrlich willst. Glaubt du an deinen Erfolg, glaubt auch die Welt daran. Nichts ist erfreulicher, als der Anblick eines wagemuthigen thatkräftigen Menschen voll Zuversicht.

Wer leicht empfindlich ist, zeigt, daß er kleinlich ist. Ueber Beschäftigung ist ein großdenkender Mensch erhaben. Er lacht am besten mit oder hüllt sich in Schweigen. Bist du schon veranlagt, so meide die Spötter. Und ist es nicht immer möglich, so fass dir ein Herz und kehre dich nicht an ihr Gerede. Sei ein Turm, der nicht wankt, nicht ein Schiffsrohr im Winde. Bist du empfindlich, so füllst du dich wie ein Wehr- und Waffenloser unter ringsum Gewaffneten. Sei feinfühlig, verlege keinen andern; aber kommt man dir umhohel entgegen, so weise den Angreifer ohne Scheu, aber in vornehmster Weise ab. Sei dir immer, ohne stolz zu werden, deines eigenen Wertes bewußt, dann wirst du sichrer auftreten. Werden dir Spötteleien hinterbracht, so sage wie Sokrates: „Mag man mich doch ohrfeigen, wenn ich

tionen schmerztrucks entgegen, die Gräfin mit einemmal gewissermaßen in die Oefentlichkeit zu bringen und ihre Kollie aufzu-  
drängen, die weder ihr noch uns erwünscht sein kann? — Unter  
armes, krankes Kindehen,“ septe sie weich hinzu, „das wir bisher  
vor jedem Zugliffenden aus der schlimmen Welt da draußen sorg-  
fältig bewahrt haben! . . . Siehst du, Gisela,“ — unterbrach sie  
sich plößlich und fixierte das Gesicht der Stieftochter mit einem tief-  
besorgten, starren Blick — „daß du noch lange nicht so weit verge-  
stest bist, wie du denkst? — Da ist er ja, der erschröckende fälsche  
Farbennachsehl, der die neuen Anlässen nicht vorauszuhaben pflegt!“

Das junge Mädchen erwiderte kein Wort. Man sah, daß sie einen Moment mit einem heftigen Unwillen kämpfte; aber dann wandte sie sich achselzuckend ab und schritt weiter — mit dieser einen Bewegung sagte sie: „Ich bin viel zu stolz, um das, was ich einmal versprochen, nochmals zu brechen — glaube, was du willst!“

Eine Zeitlang wandelten alle schweigend weiter. Frau von Herbeck war sehr betreten; sie hielt sich consequent einige Schritte hinter dem Minister und dement es augenlich intlich, in sein Gesicht zu sehen, das allerdings nicht die rosthose Raune verriet. Am Tore des Schlossgartens blieb er stehen, während die Baronin und Hilja in die Allee eintraten; er sah über die Schulter noch einmal nach Ruvenfeld zurück, dessen rote Dächer im Sonnenhchein funkelten — nur ein Geist ragte dunkelbläulich schimmernd über sie hinweg — es war das vollständig renovierte, neu mit Schiefer gedächte Wirthshaus.

Der Minister zeigte mit dem Finger nach der dunklen Linie — ein kaltes Lächeln teilte seine bleichen Lippen und ließ die schwarzgeputzten Zähne sehen.

„Mit dem dort wären wir fertig,“ jagte er.  
 „Erzählens — der Pfarrer?“ rief Frau von Herbeck freudig  
 erwidrend.  
 „It pensionirt . . . Ein, wir geben dem Mann einfach Gelegen-  
 heit, zu erproben, wo er sein Brot leichter findet, in Gottes  
 Wort oder in Gottes Werken . . . Der Mensch ist in der That unge-  
 schickt genug gewesen, seine astronomische Gelehrsamkeit gerade jetzt  
 in einem Buch der Welt zu präsentieren.“  
 „Gott sei Dank!“ rief Frau von Herbeck tief befriedigt. „Ex-  
 zellenz mühen nun darüber denken wie Sie wollen, aber den hoch-  
 achtbaren Pfarrer werden wir nicht aufgeben.“

nicht dabei bin!" — Nur wer sich getroffen fühlt, der ist getroffen. Also sei nicht empfindlich. Glaube nicht, daß alle Welt nichts Besseres zu tun oder im Sinne hätte, als dich zu tranken.

Walter von Hummel, Sonnenländer. (Band 14 der Sammlung „Reisen und Abenteuer“) 160 Seiten mit 37 Abbildungen und 1 Karte. Brochhaus, Leipzig. Geb. 12 N. — Wer möchte nicht in jenen paradiesischen Gefilden weilen, in denen unter dem milden Regiment der Sonne ein heiteres Volk sorglos von den reichen Gaben der Natur lebt? Dem bekannten Schriftsteller Walter von Hummel, der sich tüchtig in der Welt umgehrt hat, verdanken wir das treffliche Buch „Sonnenländer“, das eine wertvolle Bereicherung der wohlbekannten Sammlung „Reisen und Abenteuer“ (Brochhaus, Leipzig) ist. In einer Reihe farbenreicher Bilder lehrt der Verfasser zunächst das landschaftlich schöne Japan kennen, und rasch gewinnen wir unter seiner Führung Achtung vor dem japanischen Volk, und insbesondere die niedliche Kinderwelt weiß sich einzuschmeicheln. Hummels Darstellungen von Land und Ritten sind ein neuer Beweis, wie objektiv und verständnisvoll gerade ein Deutscher das Leben in der Natur zu schätzen vermag. Dieser Vorzug offenbart sich noch mehr, sobald uns der Verfasser auf weitentlegene Inseln des Stillen Ozeans führt, wie z. B. nach dem in letzter Zeit in der Positiv vielbesprochenen Jap im Stillen Ocean. Kabellisten, Flottenführer, Kohlenplat, viel mehr weiß die große Allgemeinheit von Jap nicht. Sie hat einen Begriff, wie es dort aussehen mag, weiß nichts von den vielen Merkwürdigkeiten, die die Insel beherbergt. Wenige nur haben von ihrem mehr dem mannshohen Steingeld, von der seltsamen Pflanzengartenrinne seiner Mädchen und Frauen gehört, von seinen langhaarigen „schönen“ Männern und den stolzen Welsfamilien der Chamorroz mit ihren verfallenen Schößern. Fast unbekannten Neuland sind rings um Jap noch andere weit auseinanderfliegende Gebiete, die der Verfasser ebenfalls besuchte; Inseln, nach denen sich im Jahr kaum einmal ein japanischer Dampfer verirrt. Viele sind nur mit dem Segler zu erreichen, nach manchen führt nur das schwache, von braunen Insulanern gesteuert: Kanoe. Es ist über diese entlegene sonnige Welt des Stillen Ozeans noch nicht viel bekannt geworden. Viel Zeit und manche Unbequemlichkeit kostet es, will man sie besuchen. Es ist daher sehr dankenswerth, daß Walter von Hummel in seinem Buch „Sonnenländer“ auf Grund längerem Aufenthalts und vielfacher Fahrten eingehend darüber berichtet. Die lebenswahren Schilderungen sind durch reiche geistreiche Abbildungen und durch eine gut orientierende Karte unterstützt.

Die unter dem Titel „Mode“ soeben erschienene Spezialnummer Nr. 33 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Der Modeteufel“ von O. Gulbransson, „Valuta-Hyänen“ von Bitt, „Furchtbar!“ von Th. Th. Heine, „Träumerei“ von M. Dudovich.

rauchen nach  
**SAL  
 ALEH  
 GO**  
 ZIGARETTE

Nr. 40 rot 50 grün 60 blau  
 40 50 60  
 Cavalier 80 Pf. Cab

der Herr selbst verbleudet und seiner gerechten Strafe entgegen  
gesiehet! . . . Erschauen sollen diesen Mann nur ein einziges Mal  
auf der Kanzel hören! Das wimmelt von Freigeistereien, von Blar-  
nien und Sclernen, Frühlingshimmel und Sonnenschein — man  
glaubt jeden Augenblick, er will Verle machen! — Er war mein  
entsetztester Widersacher, er hat mir meine erhabene Mission  
furchtbar erwidert — ich triumphiere!“

Wittererweile schritten die zwei Damen langsam durch die Allee. Während Giselas Augen so tief nachdenklich am Boden hingen, als wolle sie die kleinen, weißgeleichen Kiesel zu ihren Füßen zählen, glitt der Blick ihrer Stiefmutter unermüdlich, mit einer Art von finsterner Förschung über sie hin . . . Sie mußte jetzt aufsehen zu der Gestalt, die sie, verflümmert und jeglichen Jugendreizes entbehrend, bis noch vor einer halben Stunde in der Erinnerung festgehalten, der sie noch vor wenigen Wochen von Paris aus eine höchst elegante Haus-toilette gefchickt hatte mit dem stillmitleidsvollen Gedanken, wie entsephlich wohl die kleine gelbe Vogelscheuche darin aufsehen würde! . . . Waren Frau von Herbed und der Arzt blind, daß sie nie auch nur mit einer Silbe über diese merkwürdige Entpuppung berichtet hatten! . . . Die elegante graziose Frau von dreißig Jahren, hinter deren Stirn diese Betrachtungen fast siefberhoch freispielen, war noch blendend schön — allein die Lufta von Zwölfzigen mit dem Duft und Schmeiz der ersten Jugend war sie doch nicht mehr. Bei Abendbeleuchtung mochte dieser Kopf immerhin noch für achtzehnjährig gelten, jetzt aber, unter dem klaren Tageslicht, trat ein Verlust unerbittlich hervor — weiß war der Teint noch, allein nicht mehr frisch, er sah aus wie ein leicht zerfnicktes Blumenblatt . . . Vielleicht war die schöne Frau, indem ihr Blick so flar und finster auf dem marmorglatten jungen Gesicht neben ihr hailete, an die rathlos nagende Sorge, die ihr dies beginnende Lise Verweilen verurachte . . .

Am Ende der Allee kam ein ziemlich bejahrter Lakai — er schien sehr erhitzt — aus seiner geballten Hand, die er mit ängstlicher Vorsicht beobachtete, guckte ein munteres Vogelspöckchen. Er bog den alten Rücken fast bis zur Erde vor den Damen.

(Fortsetzung folgt.)

„Moderne Injurien“ von M.  
Hörsing, „Das Glück  
schlacht“ von Wil-  
helm von Karl Arnold  
einer Skizze: M.  
Peter Scher und  
Gericht: „Die M.  
vier Beiträge: „  
„Notizen“ von C.  
Lieber Simpli-  
1,50 M., die Lieb-  
hervorragend ich  
abonnement 35  
und Buchhandlung  
H. S. & Co. in

Karl und Zi  
Edyter und Th. D  
M. — Wer er

Wozu die

Schuh, sowie  
Le  
Wilhelm Brauns,

Unferre

Fr. Ruble; jD

189

Die Milch  
hat in ihrer  
Magistrats und  
und Oberstadt  
preise vom 15.  
auf 4 M pro  
Ein niedr  
und nach gen  
zu erzielen.  
Gerhard

Am Montag  
Kußkohl (2  
Mark), Anth  
Kohl (26,10

Bezirk 12, 2

werden für je  
Gegen Bezug  
werden. Kohl  
den vorerst d  
Eiformbristett  
Herford,

5

(Eine patent

Bill war  
wieder einma  
Verbrecher w  
Vorfungen na  
Schaufenster  
threseite's Bil  
Zustand befa  
sehr mit Bitte  
Verzweiflung  
können, nahe  
die 4000 M  
brecherische S

Als ich  
Vormittags  
plakate ange  
Hilfsregisseur  
Millionen, di  
bagen bestim  
bezv. Namhe  
Mark festgef

Ich war  
der gute Will,  
gelegt hätte,  
denken Sie si  
suchte mich d  
er eine Mask  
sogleich erkan  
dachten Vollk  
strokte. „Me  
schwinde! G  
ich dir hier  
Freundschaft  
langen! Um  
Hunderttaus

füßt, der ist  
nicht, daß alle  
hätte, als dich

14 der Samm-  
Abbildungen und  
er möchte nicht in  
unter dem münden  
von den reichen  
eller Walter von  
at, ordnen wir  
volle Bereicherung  
euer (Brockhaus,  
eicht der Verfasser  
sch gewinnen  
ischen Volk, und  
nuzuschmeicheln  
no ein neuer Be-  
in Deutschler das  
Vorzug offenbart  
tentlegene Insicht  
lehter Zeit in der  
ifikation, flotten-  
Allgemeinheit von  
sphen mag, weiß  
Insel beherbergt  
shohen Steingeld,  
er Mädchen und  
Männern und  
ihren verfallenen  
s um Gap noch  
Verfasser ebenfalls  
nmal ein japani-  
ngler zu erreichen,  
n Insulanern ge-  
Welt des Stillen  
Zeit und manche  
Es ist daher sehr  
Buch „Sonnen-  
schlicher Fahrten  
schilderungen sind  
durch eine gut

wie vor  
EM:  
UM  
D  
EN

ange 80 Gelb  
80 Pf.  
Mk. 1,25

Strafe entgegen  
ein einziges Mal  
ereien, von Blau-  
enchein — man  
Er war mein  
erhabene Mission

durch die Allee-  
an Boden hingen,  
zu ihren Füßen  
schlich, mit einer  
mühte sich auf-  
hen Jugendreize  
der Erinnerung  
Paris aus eine  
Hilfsmittel des  
gelschende drollen  
der Arzt blind,  
merkwürdige Ent-  
zische, Frau von  
ungen fast sieber-  
die Julia von  
Jugend war sie  
ter Kopf immer  
unter dem flaren  
weiß war der  
ie ein leicht ge-  
ne Frau, indem  
atten jungen Ge-  
e, die ihr dies

ter Lokal — er  
ie er mit angli-  
gelschöpfen. Er  
amen.

„Moderne Injurien“ und „Beim Arzt“ von A. Griech, „Grund-  
genau“ von M. Schwarzer, „Frau En-groß-Schlächter“ von E.  
Schöng, „Das Glück im Winkel“ von E. Schilling, „Nach der Dams-  
schlacht“ von Wilhelm Schulz und „Die Dame der eleganten Welt“  
von Karl Arnold. Ertlich ist die Nummer, ausgestattet mit je-  
ner Skizze: „Wie Gent Bobby den Major explodieren ließ“ von  
Peter Eder und „Folljetong“ von Hans Reimann, ferner mit einem  
Blick: „Die Mondänen“ von Hans Alfred Kihn. Dann folgen  
vier Beiträge: „Dem Pelzmarkt“ und „Konfektion“ von W. F.  
Notizen“ von O. und „Zwei Seiten“, sowie zwei Beiträge unter  
„Simplicissimus“. — Der „Simplicissimus“ kostet pro Nr.  
1,50 M., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz  
herausragend schönen Papier hergestellt wird, im Vierteljahres-  
abonnement 35 M. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter  
und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m.  
b. H. & Co. in München.

Karl und Jitas Meise durch die Luft. Eine Moritat von Peter  
Eder und Th. Th. Heine. Simplicissimus-Verlag, München. Preis  
1 M. — Wer erinnert sich nicht der berühmten satirischen „Mori-  
tate“?

## Wozu dienen Maggi's Fleischbrüh-Würfel?

Zur Herstellung von Fleischbrühe, die  
jeder selbst gekochen oder kochen läßt und  
gerade so verwendet wird wie diese.

Schube, sowie alle anderen  
Lederwaren, läßt man wie Brauns-chem Wilbra.  
Wilhelm Brauns, G. m. b. H. Quodlshure a. H. Verl. Sie Grabfisch, Nr. 2.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger  
H. Rühle; für die Anzeigen: Georg Wese; beide in Herford.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Die Milchhändlervereinigung Herford und Umgegend  
hat in ihrer gestrigen Sitzung, wozu sie die Vertreter des  
Magistrats und zwar die Herren Polizei-Inspektor Hoppe  
und Oberstadtssekretär Friede eingeladen hatte, die Milch-  
preise vom 15. November ab bis vorläufig 15. Januar 1922  
auf 4 M. pro Liter Vollmilch festgesetzt.

Ein niedrigerer Preis war nach Lage der Verhältnisse  
und nach genauer Berechnung der Gesehungskosten nicht  
zu erzielen.

Herford, den 11. November 1921.

Der Magistrat.

### Kohlenverkauf auf Marke 13

Am Montag, den 14. November 1921: Bezirk 16, Müller,  
Kupstohlen (26,10); Bezirk 17, Wille, Kupstohlen, (26,10  
Markt), Anthrazitkohlen (29 M.); Bezirk 18, Weiner, Kup-  
stohlen (26,10 M.).

### Verkauf auf Marke 10.

Bezirk 12, Meise, Braunkohlenbriketts (18 M.).

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

### Geformbriketts

werden für jede Haushaltung bis zu 10 Zentner ausgegeben  
gegen Bezugscheine, die bei der Ortskohlenstelle ausgestellt  
werden. Kohlenart ist mitzubringen. Ausgeschlossen wer-  
den vorerst diejenigen Haushaltungen, die schon einmal  
Geformbriketts oder Braunkohlenbriketts erhalten haben.

Herford, den 10. November 1921.

Die Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

## Hunderttausend Mark Belohnung!

(Eine patentierte Gaunergeschichte, deren Nachahmung  
daher verboten ist).

Von Georg Streliskor, Berlin.

Bill war Hilfsregisseur beim Film. Aber er war auch  
wieder einmal in einer Lage, in der der beste Mensch zum  
Verbrecher werden kann. Denn seine Marie wurde von  
Böckungen nach einem grünen Kleid, das mit 4000 M. im  
Schaukasten ausgeschrieben war, geplagt. Und sie plagte  
ihre selbst Bill damit. Und da Marie sich gerade in einem  
Zustand befand, wo man gut daran tut, Frauen nicht allzu  
sehr mit bitterem Wein zu tränken, so verlor Bill aus lauter  
Verzweiflung, den Wunsch seiner Gattin nicht erfüllen zu  
können, nahezu den Kopf. Denn er wußte nicht, woher er  
die 4000 M. aufbringen sollte. Bis ihm endlich eine halb-  
brecherische Idee einfiel, eine Idee, die er sogleich ausführte.

Als ich davon erfuhr, war es eigentlich schon zu spät.  
Vormittags waren an allen Biskafäulen Berlins Kleien-  
plakate angehängt mit der Schrecken-Nachricht, daß der  
Hilfsregisseur Bill Heilmann mit einem Betrage von zwei  
Millionen, die für die Auszahlung der Star- und Statisten-  
gagen bestimmt gewesen, flüchtig sei. Für seine Ergreifung  
bez. Namhaftmachung war eine Belohnung von 100 000  
Mark festgesetzt.

Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Defraudiert da  
der gute Bill, für dessen Ehrlichkeit ich meine Hand ins Feuer  
gelegt hätte, mir nichts die nichts zwei Millionen. Aber  
denken Sie sich mein Entsetzen! Noch am selben Nachmittag  
suchte mich der Junge in meiner Wohnung auf. Zwar trug  
er eine Maske, in der ihn auch der gewiegteste Detektiv nicht  
sogleich erkannt hätte, statt des glattrasierten Gesichtes einen  
dicken Vollbart und dazu einen Bauch, der von Riederkeit  
strotzte. „Menschenskind!“, schrie ich. „Du wagst es?! Ver-  
schwinde!“ Erstens, weil ich mich mit schuldig mache, wenn  
ich dir hier Schutz und Unterlunft gewähre; denn bei aller  
Grundhaft: Heblerdienste darfst du von mir nicht ver-  
langen! Und dann! Führe mich bitte nicht in Versuchung!  
Hunderttausend Mark sind auf deine Ergreifung gesetzt.

Der Magistrat hat beschlossen, auf Grund der Beschlüsse  
der städtischen Rörperschaften vom 22. Februar u. 18. März  
1921 vom 1. November 1921 an die Preise für Gas, Wasser  
und Elektrizität in folgender Weise festzusetzen:

| 1. Gas.                                        |         |
|------------------------------------------------|---------|
| 1 Kubikmeter für Licht, Heizung und Kochzwecke | 1,85 M. |
| 1 Kubikmeter Gas für Kraftzwecke               | 1,40 M. |
| 2. Wasser.                                     |         |
| 1 Kubikmeter Wasser                            | 1,70 M. |
| 3. Elektrizität.                               |         |
| 1 Kilowattstunde Lichtstrom                    | 2,90 M. |
| 1 Kilowattstunde Kraftstrom                    | 2,25 M. |

Herford, den 9. November 1921.

Der Magistrat.

## Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

### Ortslöshne.

Nach der Bekanntmachung des Oberversicherungsamts  
in Minden vom 22. v. Mts. (Amtsblatt Stüd 44 Seite 194)  
betragen die Ortslöshne bis zur nächsten allgemeinen Fest-  
setzung vom 1. Januar 1922 ab:

|                                                           |          |
|-----------------------------------------------------------|----------|
| 1. für Versicherte unter 16 Jahren, männliche<br>Personen | 10,— M.  |
| desgleichen, weibliche Personen                           | 7,50 M.  |
| 2. desgl. von 16—21 Jahren, männl. Personen               | 17,50 M. |
| desgleichen, weibliche Personen                           | 11,50 M. |
| 3. desgl. über 21 Jahren, männliche Personen              | 22,50 M. |
| desgleichen, weibliche Personen                           | 15,— M.  |

Herford, den 8. November 1921.

Der Vorsitzende des Versicherungsamtes des Landkreises.

Dem Reichsrat liegt zur Zeit der Entwurf eines Ge-  
setzes, betreffend Abänderung des Umsatzsteuergesetzes vom  
24. Dezember 1919 vor. Eine besonders einschneidende  
Neuerung besteht darin, daß der Steuerpflichtige im Regi-  
falle innerhalb eines Monats nach Ablauf jedes Kalender-  
vierteljahres eine Voranmeldung abzugeben hat, in der er  
die in dem abgelaufenen Kalendervierteljahr vereinnahmten  
Entgelte bezeichnet, und gleichzeitig eine diesen entsprechende  
Voranzahlung zu leisten hat. Diese Vorauszahlungen sind,  
die Annahme des Entwurfes vorausgesetzt, erstmalig im  
Laufe des Monats April 1922 zu leisten. Außerdem haben  
die Steuerpflichtigen im Jahre 1922 innerhalb zweier

Wochen nach Bekanntgabe des Steuerbescheides die allge-  
meine und die erhöhte Umsatzsteuer 1921, für welche der  
Steuerabschnitt mit dem Ablauf des Jahres 1921 endet, zu  
entrichten. Die Steuerpflichtigen müssen also damit rechnen,  
im April 1922 die allgemeine Umsatzsteuer 1921, die erhöhte  
Umsatzsteuer 1921, rückständige allgemeine und erhöhte Um-  
satzsteuern aus früheren Steuerabschnitten und ferner die  
nach dem Entwurf vorgesehenen Vorauszahlungen entrich-  
ten zu müssen. Es empfiehlt sich daher, für die Steuerpflich-  
tigen, wenn sie schon jetzt in ausgedehntem Umfange frei-  
willige Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für 1921  
leisten. Auf Grund der Erlasse des Reichsministers der  
Finanzen vom 20. und 28. Dezember 1920 werden ihnen im  
diesem Falle Zinsen in Höhe von 5 v. G. vom Tage der Zah-  
lung an bis zum Tage der Fälligkeit, spätestens bis zum Ab-  
lauf dreier Monate nach Schluß des Steuerabschnittes ver-  
gütet. Hierzu kommt aber, daß es ihnen, wenn sie in dieser  
Zeit die Steuer für 1921 entrichten, wirtschaftlich leichter  
sein wird, im April 1922 die vorgeschriebenen Vorauszah-  
lungen auf die Umsatzsteuer für 1922 zu leisten.

Zu Voraus gezahlte Umsatzsteuerbeträge für den Land-  
kreis Herford sind bei der Finanzkasse in Herford (Zimmer  
Nr. 107, Rathaus) in bar oder auf das Postcheckkonto Han-  
nover 45 762 zu leisten. Die Umsatzsteuer wird vom 12. No-  
vember 1921 ab vom Finanzamt Herford, nicht mehr vom  
Kreisamtschuh Herford, bearbeitet.

Herford, den 8. November 1921.

Der Vorsitzende des Kreisamtschuhes:

J. A.: gez. v. Bornhaupt.

Die Umsatz- und Grunderwerbssteuerabteilungen des  
Landkreises Herford gehen mit Wirkung vom 15. d. Mts.  
auf das Finanzamt in Herford über, wohn etwaige Anträge  
und Anfragen von jetzt ab zu richten sind. Die Bearbeitung  
vorstehender Angelegenheiten erfolgt vom genannten Tage  
ab im Rathaus der Stadt Herford, 3. Stock, Zimmer 107.  
Für die Umsatzsteuerfachen der Stadt Bünde bleibt der  
Magistrat zuständig.

Herford, den 10. November 1921.

Der Vorsitzende des Kreisamtschuhes:

J. A.: gez. v. Bornhaupt.

## Städt. gewerbl. Fortbildungsschule für Knaben und Mädchen.

Am 15. November d. Js. fällt der Unterricht aus.

Der Leiter: Riemann.

## Aufruf!

Unseren Ehrenfriedhof, auf dem im Kriege gefallene  
und gestorbene Väter, Söhne und Brüder aus der Stadt  
Herford, aus nah und fern ruhen, steht noch der Schmuck  
eines Denkmals, das dieser Stätte die besondere Weihe  
geben soll. Das Modell hierzu ist der Bürgerschaft be-  
kannt geworden und hat, soviel wir wissen, allgemeinen  
Beifall gefunden. Ein Werk des Berliner Bildhauers, Pro-  
fessors Kruse, stellt es einen jungen, mit dem Stahlhelm ge-  
schmückten Krieger in stehender Stellung dar, der festen und  
ernsten Blickes mit dem Schwerte in der Rechten treue  
Totenwache hält über die zu seinen Füßen im Erdschoß  
geborgenen Kameraden.

Nun gilt es, die für die Herstellung dieses würdigen  
Denkmals nicht unerheblichen Mittel aufzubringen. Zu  
diesem Zwecke wenden wir uns an alle Bürger unserer  
Stadt ohne Ausnahme mit der herzlichsten Bitte, jeder

möge nach dem Maße seiner Kräfte viel oder wenig für  
diesen edlen Zweck beisteuern und so zu einem kleinen Teile  
von der Dankspflicht sich zu lösen suchen, die wir alle gegen  
die zu erfüllen haben, welche für jeden von uns im Kriege  
ihr Leben dahingegeben.

Spenden werden angenommen:

bei den örtlichen Banken,  
der Stadt-Sparkasse und  
der Kammerei-Kasse.

Herford, den 8. November 1921.

Bürgermeister Osmer, Beigeordneter Rühle,  
Stadtverordneter Litgemeyer, Stadtverordneter Kellingner,  
Stadtverordneter Breder, Stadtverordneter Labuhn,  
Kaufmann Willy Werner, Bankdirektor Reimbach,  
Fabrikant Fritz Bodelmann,  
Stadtverordneter Horstmann, Stadtbaurat Messerschmidt,  
Garten-Inspektor Pehnick.

Mensch, wenn ich nur die Hälfte davon hätte, brauchte ich  
keine Feuilletons mehr zu schreiben, sondern könnte mir die  
langersehnte Landwirtschaft in Hinterpommern kaufen und  
eine Sahnenziege dazu. Aber habe keine Angst! Ich will  
von nichts wissen, wenn du sofort mein Haus verläßt. Es  
ist um deiner Frau willen, die ...

Aber er ließ mich einfach nicht antworten. „Natürlich ist  
es um Mariens willen! Und ich will ja doch nichts anderes,  
als daß du mich der Polizei anzeigst. Denn ich leugne nicht,  
daß ich zwei Millionen gestohlen habe, aber ich beabsichtige  
nicht, sie zu behalten. Bitte, erspare dir deine blödsinnigen  
Gesten! Ich will mit dir ein Geschäft abschließen, dann  
brauchst du nichts mehr zu schreiben. Heutzutage muß jeder  
nebenbei etwas spekulieren, denn von seinen paar erarbei-  
teten Groschen kann man bestenfalls verhungern. Also paß  
auf! Du hast nichts anderes zu tun, als sofort zum Polizei-  
präsidium zu gehen und anzuzeigen, daß ich in einem Kaffee-  
haus des Westens sße. Gehe du aber meinen Aufenthalt ver-  
rätst, verlaß dich auf die feste Zusicherung, daß dir die Beloh-  
nung von 100 000 Mark sofort nach meiner Verhaftung aus-  
gezahlt wird.“

„Wozu denn diese ganzen Dummheiten?“, fragte ich.  
„Das geht dich nichts an! Erfülle deine verd ...  
Staatsbürgerpflicht, denn du erweist mir damit den größten  
Freundschaftsdienst.“

„Du bist verrückt! Wenn du dich verhaften lassen  
wollst, dann stelle dich doch gefälligst selbst. Warum willst  
du mich in diese schmutzige Sache mit hineinziehen? Oder?“  
— der Gedanke fuhr mir plötzlich durch den Kopf — „steht  
vielleicht hinter dem Ganzen wieder eine so echt amerika-  
nische Filmreklame? Für solche Mäpchen bin ich nicht zu  
haben.“

Bill aber schwur hoch und heilig, er habe die zwei Mil-  
lionen allen Ernstes gestohlen. Und dann erzählte er noch  
einiges andere, das auch mir prinzipiell eines Experimentes  
wert erschien. Doch Sie sollen es gleich erfahren!

Ich erklärte mich zur Anzeige bereit, vereinbarte mit  
Bill ein Lokal, wo die Polizei ihn verhaften sollte, raste die  
Treppe herunter, warf mich in ein Auto und jagte damit  
zum Alexanderplatz, rein ins Polizeipräsidium, „rauf ins  
Zimmer 203 zum Kriminaloberwachmeister Behnke, der  
laut der Bekanntmachung an den Biskafäulen den Fall Bill

Heilmann zu behandeln hatte. Herr Behnke war natürlich  
sehr erfreut, suchte aber die Achseln, als ich auf die sofortige  
Auszahlung der Belohnung bestand, und meinte, er müsse  
sich da noch an die Filmgesellschaft wenden, da diese die hohe  
Prämie ausgezahlt hätte. Gefagt — getan! Die Direktion  
der bestohlenen Gesellschaft wurde schleunigst angerufen und  
zeigte sich wider alles Erwarten sofort bereit, meinem Wun-  
sche zu entsprechen, wenn sich nur hoffentlich die defraudier-  
ten zwei Millionen Mark wiederfinden. Der Herr General-  
direktor war selbst am Telephon. Und seine Stimme klang  
so schwermütig resigniert, daß er mir fast leid tat. Nun  
nahm Herr Behnke seinen Hut, kommandierte zwei andere  
in Zivil gekleidete Polizisten zur Stelle, und dann ging es  
schnurstracks in das von mir bezeichnete Lokal. Wichtig sah  
auch Bill in einer Ecke und las gerade eine Zeitungsnotiz,  
darin es hieß, daß die Polizei dem Millionendefraudanten  
„auf der Spur“ sei. Bill ersuchte noch Herrn Behnke, seine  
Zeche bezahlen zu wollen, weil er selbst kein Geld bei sich  
hätte. Dann ließ er sich ruhig festnehmen — während ich  
einige Minuten später an demselben Tisch meine 100 000  
Mark ausgezahlt bekam. —

Am nächsten Morgen erhielt die bestohlene Filmgesell-  
schaft die zwei Millionen Mark mittels Wertpaket zurück.  
Bill hatte nämlich den Betrag eine halbe Stunde nach er-  
folgtem Diebstahl auf dem Postamt W. 62 zur Beförderung  
aufgegeben. Es war ihm nämlich nur um die Ergreifer-  
prämie zu tun! Da die Filmgesellschaft nach Erhalt den  
zwei Millionen die Anzeige zurückzog, so wurde Bill natürlich  
nach einigen Formalitäten wieder auf freien Fuß gesetzt,  
und wir konnten schon am nächsten Abend aus den 100 000  
Mark nicht nur Frau Marie das gewünschte grüne Kleid be-  
sorgen, sondern in einer lauschigen Weindiele eine feucht-fröh-  
liches Hoch auf die herrliche Institution der Polizeiprämi-  
en ausbringen. Dann teilten wir schließlich die Summe, so-  
daß auf mich 50 000 M. kamen, womit ich mir sofort das  
erwähnte Landgut mit Sahnenziege in Hinterpommern er-  
warb ...

Nun wird der Eine oder Andere sagen: „Ja — wenn  
die Geschichte auch nicht wahr ist, so ist sie doch gut erf ...“  
Über natürlich! Denn wenn sie wahr wäre, so hätte  
ich es nicht mehr notwendig gehabt, dieses Feuilleton zu  
schreiben.

